Abendpost

1 Cent. Chicago, Samstag, den 12. Mai 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 113.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Die Hunger-Landsknechte.

Das Zug-Beschlagnahmen wird fortgesetzt. — Coxey in seinem neuen Lager.

Ellensburg, Wash., 12. Mai. Auf dem Yakimafluß schlug ein Boot um, in welchem sich 25 Mitglieder der nordwestlichen Industrie-Armee befanden, und 4 der Leute sind ertrunken.

Der Sheriff in Yakima hat den Milizmajor John Steinau in Spokane um Sendung von Truppen ersucht, da sich die Industrie-Armee sehr tumultuarisch geberde.

Sacramento, Cal., 12. Mai. In Rocklin, Cal., hat der Konstabler Fleckinger den Industrie-Armee-Oberst Paisley erschossen. Die Armee, welche etwa 700 Mann stark ist, hatte sich eines Bahnzuges bemächtigt und war damit nach Rocklin gefahren. Fleckinger wollte den Lokomotivführer Williams, ein Mitglied der Armee, verhaften. Ein Wortwechsel folgte, und der Konstabler zog seinen Revolver und feuerte. Die Kugel war auf den General der Armee, Smith, gezielt, traf aber Paisley und tödtete ihn. Fleckinger wurde nur durch die Bemühungen Smiths vor dem Schicksal bewahrt, von den furchtbar erregten Industriesoldaten sofort gelyncht zu werden; er ist noch nicht verhaftet. Der besagte Williams wurde in Haft genommen, aber die Industriesoldaten erzwangen seine Freilassung.

Houston, Tex., 12. Mai. Die Coxeyaner, welche von hier nach Washington aufgebrochen waren, haben bei Eureka, 6 Meilen nördlich von hier, einen Güterzug der Missouri-, Kansas- & Texas-Bahn beschlagnahmt. Die Zugbediensteten brachten darauf den Zug nach Eureka zurück, und die Coxeyaner verließen denselben wieder. Man glaubt, daß sie sich auflösen werden, da sie durchaus nicht zu Fuße weitermarschiren wollen.

Pella, Ja., 12. Mai. Die bootfahrende Kelly'sche Industrie-Armee kampirte verflossene Nacht an der Amsterdam-Brücke, 4 Meilen von hier, und zog, nachdem sie ein leichtes Frühstück eingenommen, nach dem 7 Meilen entfernten Harvey weiter. Das Publikum steuerte erhebliche Vorräthe bei. Wahrscheinlich werden die Leute bis heute gegen Abend in Harvey bleiben.

Washington, D. C., 12. Mai. Punkt 9 Uhr heute Vormittag brach die Coxey-Armee vom „Camp Tyranny“ nach Bladensburg, Md., unmittelbar an der Grenze des Distrikts Columbia, auf. Lebensmittel haben die Leute noch auf mehrere Tage, und sie schienen gutes Muthes zu sein, zumal sie aus einem so ungesunden Lagerplatz wegkamen. Auf einem großen Plakat, das die Leute herumtrugen, wurde mitgetheilt, daß der Zutritt zum Coxey-Lager heute frei sei. (Bisher war bekanntlich ein Eintrittsgeld von 10 Cents erhoben worden.) Das neue Lager befindet sich etwa 6 Meilen nordöstlich von der Stadt, und es ist eine angenehme Fahrt dorthin.

Uebrigens hat die Bevölkerung auf der Marylander Seite bereits den Staatsgouverneur ersucht, sie von den Coxeyiten zu befreien. Ebenso, wie vielfach anderwärts, halfen die Bewohner den politischen Heilssoldaten gern, nach der Bundeshauptstadt zu gelangen, wollen aber nichts davon wissen, daß sich dieselben jetzt bei ihnen niederlassen.

Beim Zug über die Grenze wurden die Coxeyaner übrigens vom Sohne Coxeys befehligt, und es wurde große Sorgfalt getragen, diesmal das Betreten der Kapitol-Anlagen zu vermeiden. Coxey selbst, sowie Christoph Columbus Jones, und nachher auch Karl Browne begaben sich in den Gerichtshof im Interesse ihrer Anträge auf einen neuen Prozeß. Die Verhandlung hierüber wurde auf Dienstag verschoben.

Salt Lake, Utah, 12. Mai. Am Rio Grande-Western Bahnhof in Provo beschlagnahmte eine große Abtheilung der Carter'schen Industrie-Armee eine Lokomotive und 4 Wagen und fuhr davon. Die Bahnbeamten stellten eine Lokomotive in den Weg, und die „Industriellen“ suchten, um das Hinderniß herum ein Geleise zu legen. Bundesmarschall Brigham sandte 30 Mann nach dem Schauplatz, und wahrscheinlich wird die Miliz herausgerufen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Paris von Southampton; State of California von Glasgow; America von Rotterdam.

Lewis Island: Gothia, von New York nach Christiansand.

Liverpool: Lucania von New York; Roß Bovic von New York.

London: Mexico und Ludgate Hill von New York; Venetian von Boston.

Abgegangen:

Queenstown: Nomadic, von Liverpool nach New York.

Southampton: Chester nach New York.

Havre: La Touraine nach New York.

Moville: City of Rome, von Glasgow nach New York.

An den Scillys vorbei: Italia nach Montreal.

Am Lizard vorbei: Thingvalla, von Kopenhagen nach New York; Veendam, von Rotterdam nach New York.

Vom Grubenstrike.

Cumberland, Md., 12. Mai. Die Sachlage in der Maryländer Gruben-region ist noch so ziemlich dieselbe, wie gestern. Es wird nur in sehr wenigen Gruben gearbeitet. 800 Striker aus Lonacoming machten vergebliche Versuche, die Leute in Eckhart und an der Hoffman'schen Grube zum Anschluß an den Strike zu bewegen. Gewaltthaten wurden nicht versucht; übrigens sind für alle Fälle starke Sheriffsabtheilungen nach dem Schauplatz abgegangen. Die Gattinnen der noch Arbeitenden machen die eifrigsten Versuche, ihre Männer vom Striken abzuhalten und erklärten sogar, wenn ihre Männer strikten, so würden sie selber in die Gruben zum Arbeiten gehen.

Chattanooga, Tenn., 12. Mai. Wegen des Grubenarbeiter-Ausstandes hat die „Tennessee Coal, Iron & Railroad Co.“ den Betrieb ihrer Gruben auf unbestimmte Zeit aufgegeben. Dadurch sind wieder 500 Mann beschäftigungslos geworden.

Uniontown, Pa., 12. Mai. An unserem Ende der Coke-Region scheint keine unmittelbare Gefahr weiterer Unruhen vorhanden zu sein. Beide Parteien sehen einfach zu, welche es am längsten aushält.

Dagegen herrscht in der Gegend von Connellsville große Aufregung. Es soll ein Angriff von 8000 Strikern auf die Moyer-Werke gedroht haben, indeß durch das Bereithalten einer Milizkompagnie und anderer Bewaffneter abgewendet worden sein.

Bahnunglück.

Abilene, Tex., 12. Mai. In der Nähe von San Martine entgleiste ein ostwärts fahrender Personenzug auf der Texas- & Pacific-Bahn an einer von Regengüssen ausgeschwemmten Stelle. 5 Angestellte sollen schwer verletzt sein.

Hammond, Ind., 12. Mai. (Etwa 12 Meilen von Chicago). Der südwärtsfahrende Personenzug der Louisville-, Albany- & Chicago-Bahn, welcher um 8:28 Morgens von Chicago abgefahren war entgleiste etwa 3 Meilen südlich von hier, da eine Weiche falsch gestellt war. Der Lokomotivführer und 3 Passagiere sollen tödtlich verletzt sein.

Kongreß.

Washington, D. C., 12. Mai. Der Senat setzte, nachdem mit Mühe eine beschlußfähige Mitgliederzahl zusammengebracht war, Nachmittags die Debatte über die Zoll- und Steuervorlage fort.

Das Abgeordnetenhaus erörterte im Gesammtausschuß die Flottenverwilligungs-Vorlage.

General Dechert gestorben.

Philadelphia, 12. Mai. Nach mehrmonatigem Leberleiden ist General Robert P. Dechert gestorben.

Schlimme Explosion.

Akron, O., 12. Mai. In der Akron-Firnißfabrik explodirte ein großer Behälter mit Benzin. Michael Hengler erlitt tödtliche Brandwunden, und ein zweiter Mann wird vermißt. Auf die Explosion folgte unmittelbar eine Feuersbrunst, welche das Geschäft und zum Theil auch dasjenige der „Akron Chemical Co.“ zerstörte.

Columbus-Denkmal enthüllt.

New York, 12. Mai. Die Columbus-Statue im Zentralpark, von dem spanischen Bildhauer Sunol, wurde feierlich enthüllt. Vizepräsident Adlai Stevenson hielt die Hauptrede.

Durch fallende Bretter getödtet.

St. Louis, 12. Mai. Bei der Arbeit in einem Bretterhof im südlichen Stadttheil wurde heute durch einen einstürzenden Bretterstoß Gerhard Kolb augenblicklich getödtet, und Adolf Kugler schwer verletzt. Kolb hinterläßt eine Familie.

Postmeister ermordet.

Emporia, Kans., 12. Mai. Der Hilfspostmeister Karl Kuhl in Cottonwood Falls wurde gestern Abend von einem betrunkenen Schriftsetzer Namens Rose erschossen. Rose floh in die Wälder und wird jetzt von 100 Lynchlustigen gesucht.

Preßverfolgung in Mexiko.

Stadt Mexiko, 12. Mai. Die Druckerei des täglichen Blattes „La Republica“ wurde, weil dieses Blatt die Administration des Präsidenten Diaz bekämpft hatte, beschlagnahmt und geschlossen und wird in öffentlicher Auktion verkauft werden; das Geld dafür wandert in den Nationalschatz. Die Angestellten des Blattes sitzen sämmtlich im Gefängniß.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; südliche Winde, die veränderlich werden.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 206 Bankerotte gemeldet, in Canada 42, zusammen also 248, gegen 280 (in den Ver. Staaten 257 und in Canada 23) in derselben Woche des Vorjahres, 268 in der vorigen und 206 in der vorvorigen Woche. Wenige der diesmaligen Bankerotte waren von irgend welchem Belang. Der Handel zeigt zum Theil neues Leben, trotz der Arbeiterausstände, und die Geschäfte würden noch besser stehen, wenn nicht die Ungewißheit über die Zollgesetzgebung wäre.

Ausland.

Emin Paschas Erbschaft.

Berlin, 12. Mai. Die Ordnung der Erbschaft des verstorbenen bekannten Afrikaforschers Emin Pascha stößt auf Schwierigkeiten. Als einzige Erbin galt bisher Emins Tochter, welche bekanntlich kürzlich als Ferida Emin in die christliche Glaubensgenossenschaft aufgenommen worden ist. Nun hat sich aber eine zweite angebliche Erbberechtigte, Emmina, die dunkelhäutige Wittwe eines afrikanischen Häuptlings, Namens Hakki Pascha, gemeldet, welche behauptet, Emin Pascha einige Jahre lang das Forscherleben versüßt und ihm ein Kind geboren zu haben.

Erdbeben im Fichtelgebirge.

Berlin, 12. Mai. Im Fichtelgebirge haben sich starke Erdstöße bemerkbar gemacht. Besonderes Unheil ist aber nicht angerichtet worden.

Ahlwardt abermals verfolgt.

Berlin, 12. Mai. Der Antisemit Ahlwardt kommt aus der Patsche gar nicht heraus. Jetzt hat ihn der Staatsanwalt wieder am Kragen, und zwar wegen Beleidigung des Ministers Miquel.

Der letzte „Staatspfarrer“ leistet Abbitte.

Berlin, 12. Mai. Ein Ueberbleibsel der „Kulturkampf“-Zeit nach dem anderen schwindet dahin. Nun hat auch der letzte „Staatspfarrer“, der schlesische Priester Alexander Würz pater peccavi gesagt. Er hat öffentlich Abbitte geleistet und zwar, wie er erklärt, „wegen des Aergernisses“, welches er während des Kulturkampfes seinen Amtsbrüdern und dem gläubigen Volke gegeben habe.

Wahlreform in Baden.

Karlsruhe, 12. Mai. Die badische Landtagskommission für Verfassungsänderung hat sich einstimmig zugunsten des proportionalen Wahlsystems ausgesprochen.

Von einem Wachposten erschossen.

Posen, 12. Mai. Eine genaue Untersuchung eines Vorkommnisses, welches den Tod eines zweideutigen Frauenzimmers zur Folge hat, ist seitens der Militärbehörde angeordnet worden. Die Person wurde durch einen Wachtposten auf den Tod verwundet, als sie, wie es heißt, von einem nahe des Pulverthurms sich aufhaltenden Soldaten fortlief. Der Soldat behauptet, daß das Frauenzimmer ihn in unanständiger Weise belästigt hätte.

Der geschlagene Ministerpräsident.

Wien, 12. Mai. Dr. Wekerle, der ungarische Ministerpräsident, ist hier eingetroffen und hatte eine Audienz beim Kaiser-König Franz Josef, welchem er wahrscheinlich Klagen über die Einmischung österreichischer Beamten in ungarische Angelegenheiten unterbreitete. Solche Einmischung mag dazu beigetragen haben, die Zivilehe-Vorlage, die schon im ungarischen Abgeordnetenhaus angenommen worden war, in der Magnatentafel zu Falle zu bringen.

Die Grubenstrikes in Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Auch auf die Gruben der Rothschilds und des Grafen Larrisch hat sich jetzt der Strike ausgedehnt. Es sind noch mehr Abtheilungen Kavallerie und Infanterie nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen, und die Polizei hat befohlen, daß sämmtliche Wirthschaften bei Sonnenuntergang geschlossen werden. Man fürchtet trotzdem noch mehr Unruhen. Die Entrüstung der Arbeiterbevölkerung über die Behörden ist noch dadurch höher gestiegen, daß der Präfekt den Angehörigen der vielen Verwundeten nicht erlauben will, diese im Hospital zu besuchen.

Schwere Beschuldigung.

Wien, 12. Mai. Aus Graz kommt die Meldung, daß der dortige „Verein der Höhlenforscher“, welchem die mit Mühe dem Untergange in der Höhle „Lugloch“ bei Graz entrissenen 7 Touristen angehören, gegen einen anderen Verein, welcher gleiche Zwecke verfolgt, den nach der Gebirgsspitze Schöckl im Steirisch-Ungarischen Urgebirge, Mittelalpen, sich nennenden „Verein der Schöcklfreunde“ die schwere Beschuldigung erhoben hat, daß Mitglieder desselben selber den Zugang zum „Lugloch“ verrammelt und so die Eingeschlossenen in Todesgefahr gebracht hätten, nur weil sie denselben das etwaige Resultat der Forschung mißgönnten. Die „Schöcklfreunde“ sind über diese Beschuldigung auf's Tiefste entrüstet und bestehen darauf, daß eine Untersuchung stattfinde, damit die Wahrheit an's Licht komme.

Antisemiten-Krawalle in Rußland.

St. Petersburg, 12. Mai. Im südlichen Rußland ereigneten sich während der Ostern sehr schlimme antisemitische Krawalle, und in mehreren Fällen wurde eine Anzahl Personen getödtet.

Zu Jekaterinoslaw griffen Schaaren festlich gekleideter Arbeiter jüdische Ladenbesitzer an, und bald war die ganze Stadt in den Tumult verwickelt. Ein Faß Petroleum wurde inmitten einer Straße angezündet, die Tumultuanten drangen in die Läden der Juden, plünderten sie und mißhandelten die Insassen schauderhaft. Viele Juden suchten in Gefährten zu entkommen, doch wurden diese eingeholt, umgeworfen und zertrümmert. Am nächsten Tage fochten Truppen an den Eisenwerken unweit der Stadt Posto, um die dortigen Arbeiter zu verhindern, wieder die Stadt zu betreten und die Unruhen zu erneuern. Etwa 100 Krawaller wurden verhaftet.

Verhängnißvoller Salut.

Unglück auf dem Boot „Galatea“.

Edinburg, 12. Mai. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich heute auf dem britischen Panzer-Kreuzerboot „Galatea“ in Queens Ferry. Während ein Salut zu Ehren eines soeben ankommenden deutschen Flottengeschwaders abgefeuert wurde, platzte eine große Kanone, die gerade zum zehnten Schuß geladen wurde. Ein Offizier Namens Lawrence wurde augenblicklich getödtet, sein Kopf wurde weggerissen. Einem zweiten Offizier wurde der rechte Arm am Ellbogen abgerissen. Zwei andere Angestellte wurden leicht verletzt.

Sacher-Masoch gestorben!

Paris, 12. Mai. Einer noch nicht anderweitig bestätigten Depesche des „Figaro“ zufolge ist der berühmte Romanschriftsteller Leopold Ritter v. Sacher-Masoch (Verfasser von „Die Ideale unserer Zeit“, „Kain“ u.s.w.) im Großherzogthum Hessen gestorben.

Telegraphische Notizen.

— Der Finanzminister von Montevideo, Uruguay, soll beabsichtigen, abzudanken.

— In Lüttich, Belgien, wurden wieder 3 Anarchisten verhaftet, und bei einem der Verhafteten beschlagnahmte die Polizei eine Quantität Dynamit und viele anarchistische Schriften.

— Im westlichen Australien und in Neu-Süd-Wales sind neue Goldfelder entdeckt worden; die Goldgräber daselbst aber haben, mit sehr wenigen Ausnahmen, ein jämmerliches Schicksal.

— Ein Parfümerie-Laden in Paris, unweit des Generalpostamtes, war der Schauplatz eines gräßlichen Mordes. Der Laden war seit Dienstag Abend verschlossen gewesen; endlich erbrach die Polizei die Thüre und entdeckte die Leiche der 20jährigen Ladenhälterin, in einer Blutlache liegend, eine Schlinge um den Hals und die Klinge eines Rasirmessers in ihrer Kehle. Man glaubt, daß das Mädchen von ihrem Liebhaber ermordet wurde.

— Wieder ist eine Anzahl russischer Studenten in Moskau, Twer und Smolensk unter dem Verdacht verhaftet worden, Nihilisten zu sein, und in Moskau wurde eine Druckerpresse konfiszirt, auf welcher die Studenten nihilistische Flugschriften herstellten. Ferner hat man eine weitverzweigte, sich tief in das Beamtenthum hinein erstreckende Organisation entdeckt, deren Mitglieder sich „die Freunde politischer Freiheit“ nennen, und eine Menge hochstehender Beamten wurde in Haft genommen. Auch eine Anzahl Damen befindet sich unter den Verhafteten.

— Kurz vor Mitternacht wurde in Paris vor der Wohnung des Hutfabrikanten Masson, Avenue Kleber Nr. 42, eine Bombe abgefeuert; viele Fenster wurden bei der Explosion zertrümmert und einer der Dienstboten wurde aus dem Bett geworfen, doch wurde Niemand verletzt. Die Bombe bestand aus einer Sardinenbüchse, welche wahrscheinlich mit Chloralpulver und mit Blei- und Eisenstücken gefüllt war. Man glaubt, daß sich das Attentat eigentlich gegen den früheren Staatsprokurator Borreterre richtete, welcher nur wenige Thüren entfernt wohnt. Ein Mann ist als verdächtig verhaftet worden.

— Zu Antigo, Wis., mußten drei Schulen wegen des Scharlachfiebers geschlossen werden.

— Aus Cincinnati wird gemeldet: Die Großgeschworenen sind plötzlich entlassen worden, da es sich herausstellte, daß einer der Geschworenen, Albert Tanner, ein früherer Sträfling war, welcher nie wieder in sein Bürgerrecht eingesetzt wurde.

— Im Zentralpark zu New York wurde der gefährliche Elephant „Tip“, welcher schon verschiedene Menschenleben „auf dem Gewissen hatte“, nach Sokratischer Manier, nämlich mittels Gift, „hingerichtet“. Er starb nach längerem Leiden an der ihm beigebrachten Blausäure.

— Ludwig B. Goldhorn, ein am 18. April nach Verübung von Fälschungen aus New York ausgerissener Kassier des amerikanischen Zweiggeschäftes der Mannheimer Versicherungsgesellschaft, ist jetzt auf der westindischen Insel St. Thomas in Haft genommen worden.

— Gouverneur Waite von Colorado kriegt abermals Streit mit Unterbehörden. Er hat die Absetzung aller 3 Staats-Zuchthauskommissäre angeordnet, nachdem er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen wohlbegründet seien. Die Kommissäre wollen sich aber allen Versuchen, sie aus dem Amt zu entfernen, mit Gewalt widersetzen.

* Carrie Cotter, ein in Diensten von John Condon, Nr. 47 Walton Place, stehendes farbiges Mädchen, wurde heute Morgen in ihrem Schlafzimmer todt aufgefunden. Die Verstorbene war 30 Jahre alt und unverheirathet. Ueber die Todesursache hat bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können. Der Coroner hat eine Post Mortem-Untersuchung angeordnet.

Frecher Ueberfall.

Kondukteur Dwyer wird das Opfer zweier Räuber.

Einem frechen Raubanfall fiel gestern Abend der Straßenbahn-Kondukteur Dennis Dwyer zum Opfer, als er mit seiner Car die Halsted Straße entlang fuhr. Seiner auf der Deering-Str.-Station dem Leutnant Enright gegebenen Darstellung zufolge ist der brutale Ueberfall auf einen gemeinen Racheakt zurückzuführen. An der 26. und Halsted Str. bestiegen zwei Kerle die Car und wollten offenbar als geborene „Nassauer“ sich die freie Fahrt mit Gewalt ertrotzen. Damit kamen sie aber bei Dwyer schlecht an. Es kam zu einem heftigen Wortstreit und nach langem Hin und Her bequemte sich schließlich der Eine den obligaten Nickel zu entrichten. Da der Andre jedoch sich noch immer weigerte, machte der Kondukteur kurzen Prozeß mit ihm, indem er ihn einfach beim Kragen packte und von der Car herunterwarf. Nun verließ auch dessen Kumpan die Car. Als Dwyer bei seiner Rückfahrt die 31. Str. passirte, sprangen die Beiden, die zweifellos gewartet hatten, um ihre Rache zu üben, auf die hintere Plattform der Car und versetzten dem nichtsahnenden Kondukteur mehrere Faustschläge auf den Kopf und in den Unterleib. Damit nicht genug nahm der Eine Dwyer das Geld aus den Taschen, während der Andre ihn festhielt, worauf sie sich unter Mitnahme seines Kontrollapparates eiligst entfernten. Ehe der Kondukteur wußte, was eigentlich los war, hatten die beiden Räuber die nahegelegene Alley erreicht und waren in der Dunkelheit verschwunden.

Aus dem Coronersamt.

Folgende Fälle plötzlichen und gewaltsamen Todes wurden im Coroners-Amt gemeldet:

James Connor wurde an der Chicago & Northwestern-Bahn, wo er als Wärter angestellt war, von einer Rangirlokomotive überfahren und starb an den dabei erlittenen Verletzungen.

Der Farmer August Rauch aus Orland wurde in einem Schuppen nahe seiner Wohnung todt aufgefunden. Ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Im County-Hospital starb der Farmer John Woodward aus Ridge Farm, Jll., an einer Schußwunde, die er sich am Sonnabend in Conrays Hotel, Nr. 407 State Str., in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte.

Der Eisenbahn-Kondukteur J. P. Gallady von der Jll. Zentral-Bahn fiel gestern unter die Räder eines Zuges und wurde getödtet.

Neue Blatternfälle.

Aus folgenden Häusern wurden heute bis 2 Uhr Nachmittags neue Blatternfälle angemeldet:

Nr. 218 Fulton Str., 26 Zion Place., 683 W. 18. Str., 916 W. 18. Str., 941 Van Horn Str., 941 Van Horn Str., 729 Alport Str., 665 Alport Str., 213 Plymouth Place, 2283 38. Str., 199 W. Randolph Str., 253 Maxwell Str., 233 3. Ave., (N. Y.), 766 Alport Str. (2 Fälle), sowie ein Fall aus dem Norwood House an Desplaines Str.

Kurz und Neu.

* Ein kleines Heer von Clerks ist mit der Ausschreibung von Checks für die Ausbezahlung der 10-prozentigen Weltausstellungs-Dividende beschäftigt, welche am 9. Juni erfolgen wird. Etwa 25,000 Aktionäre sollen an jenem Tage glücklich gemacht werden.

* Feuermarschall Spenie hat nach Angeboten ausgeschrieben für ein Grundstück in West Pullman, auf welchem ein Spritzenhaus errichtet werden soll. Das betr. Grundstück muß in der Umgebung von der 120. und Jefferson Str. gelegen sein.

* Ein Komite von Briefträgern sprach heute Vormittag beim Mayor Hopkins vor und ersuchte denselben, den Briefträgern bei der Erlangung von freier Fahrt auf den verschiedenen Straßenbahn-Linien der Stadt behilflich zu sein. Der Mayor versprach, sein Möglichstes in dieser Hisicht zu thun.

* Der Polizist Owen McCane von der Maxwell Str.-Station ist heute Morgen in der Wohnung seines Vetters Thomas Cahill, Nr. 233 S. Green Str., nach kurzem Krankenlager im Alter von 33 Jahren gestorben. Herzverfettung wird als Todesursache angegeben. McCane war im Jahre 1889 als Polizist angestellt worden.

* Auf die Anklage des Raubes hatte sich heute William Barber vor Richter Bradwell zu verantworten. Barber, der übrigens der hiesigen Polizei längst als ein gefährliches Subjekt bekannt ist, war beschuldigt, mit einem Kumpan gestern Abend den Nr. 69 Kinzie Str. wohnhaften Edward Keeley in einer Wirthschaft an Süd Water Str. beraubt zu haben. Sein Kumpan entfloh, Barber jedoch wurde verhaftet und heute unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

— **Eine Unvollkommenheit.** — „Erfreut sich das Mädchen auch eines guten Rufs?“ — „O ja, mit nur einer Ausnahme.“ — „Und die ist?“ — „Sie singt!“

Brutales Räuberpack.

Ein Bewohner von Kenwood wird durch rothen Pfeffer wehrlos gemacht.

Ein Straßenraub unter höchst sensationellen Umständen wurde heute in früher Morgenstunde in Kenwood verübt. Der dort wohnende Kaufmann und Hilfs-Bundeskollektor George M. Colby war mit dem letzten Zuge der Illinois Central-Bahn aus der Stadt zurückgekommen und fand zu seinem Erstaunen die vordere Thür zu seiner Wohnung von innen verriegelt, so daß er außer Stande war, mit dem Schlüssel zu öffnen. Er sah sich deshalb gezwungen, einen engen Gang zu passiren, um zu einer Seitenthür zu gelangen. Als er den Gang betrat, sprangen ihm plötzlich zwei Männer entgegen, von denen ihm der eine eine beißende Substanz in das Gesicht warf, die sich später als rother Pfeffer erwies.

Der Andere faßte Colby am Halse und verhinderte ihn am Schreien. Colby wand sich vor Schmerz, denn der Pfeffer war ihm in die Augen gedrungen, doch war der Ueberfallene gänzlich widerstandsunfähig, sodaß es den Räubern ein Leichtes war, ihn vollständig auszuplündern.

Nachdem sie ihr Werk beendet beendet, ergriffen sie die Flucht. Colby rief jetzt laut um Hilfe und nach einer Weile stellten sich mehrere Leute, darunter auch ein Polizist ein. Die Vorbereitungen zur Verfolgung der Räuber nahmen jedoch soviel Zeit in Anspruch, daß die letzteren ungehindert entkamen. Sie hatten nach einem wohlangelegten Plane gehandelt, und selbst die Hausthür verriegelt, in der Erwartung, daß Colby dann die Seitenthür benutzen würde. Man vermuthet, daß die Räuber mit ein paar Strolchen identisch sind, die sich einige Tage lang in Kenwood in verdächtiger Weise umhergetrieben haben. Um wieviel Colby beraubt worden ist, wollte er nicht sagen.

Ein hartnäckiger Liebhaber.

Philippine Topo ist eine gluthäugige Tochter des sonnigen Italiens, die durch den Umstand, daß sie Mutter eines 15jährigen Sohnes und Wittwe ist, nichts an weiblicher Anziehungskraft auf die Herzen der Männer eingebüßt hat. J. Carlano, gleichfalls ein Abkömmling des Landes der geschmalzten Maccaroni, war, obgleich in dem nicht so ganz jugendlichen Alter von 60 Jahren stehend, von den Reizen seiner Landsmännin, die im Hause Nr. 206 Sangamon Str. wohnt, so hingerissen, daß er ihr in allen nur erdenklichen Tonarten seine glühende Liebe erklärte. Trotzdem seine Werbungen sich bereits seit anderthalb Jahren in die Länge zogen, blieb die interessante Wittwe seinen Bitten gegenüber kalt, wie ein Eisberg gegen die Strahlen der Dezembersonne. Gestern nun schien die Leidenschaft des alten Knaben ein Stadium erreicht zu haben, in welchem ihm das Bischen Verstand, das ihm seine glühende Neigung noch gelassen hatte, vollends in die Brüche ging. Er drang in das Zimmer seiner Dulcinea, die sich gerade allein dort befand, und erneute seine Liebeswerbung. Als ihm jedoch Signora abermals von: „Ritter, treue Schwesterliebe“ sprach, packte ihn die Verzweiflung und er selbst zog ein Messer. Mit diesem unliebenswürdigen Instrument drohte er, sie zu erstechen, falls sie sich seinen Wünschen nicht fügen würde. Glücklicherweise betrat in diesem kritischen Augenblicke der Sohn der Bedrohten das Zimmer, sonst hätte Carlano, durch seine Leidenschaft sinnlos gemacht, die unglückselige Drohung sicher ausgeführt. Er wurde verhaftet und heute vor Richter Severson geführt. Es lag die schwere Anklage wegen gewaltsamen Ueberfalls gegen ihn vor. Im letzten Augenblicke besann sich seine Anklägerin, deren Herz schließlich gegenüber der Thatsache, daß die Handlungsweise ihres Anbeters immerhin eine Anerkennung ihrer Reize bedeutete, nicht ganz unempfindlich blieb, eines Andern und bewog den Richter, ihren Angreifer, statt ihn in's Zuchthaus zu senden, bis zum 1. Juli unter $600 Friedensbürgschaft zu stellen.

Aus Pullman.

Es war ungewöhnlich spät heute Morgen, als die ersten Streiker in Pullman sich auf der Straße sehen ließen. Niemand war in der Nähe der Fabriken zu finden, sondern alles begab sich nach Kensington, wo eine Versammlung stattfand. Die Sachlage erwies sich als gänzlich unverändert und von keiner Seite ist seit gestern ein Annäherungs-Versuch gemacht worden. Sämmtliche Werkstätten sind geschlossen, so daß auch diejenigen, welche an der Arbeit verbleiben wollten, zum Feiern gezwungen sind. Bis heute Mittag war nicht das Geringste vorgekommen, was einer Ruhestörung auch nur im Entferntesten ähnlich sähe.

Die Striker befürchten, daß die Pullman Company ihre Werkstätten in Detroit und St. Louis im Nothfall als Aushilfe benutzen wird.

* Auf Betreiben des Aldermans Finkler hat Gesundheits-Kommissär Reynolds dem Gesundheits-Inspektor Dr. Weil die Machtbefugniß ertheilt, Begräbniß-Erlaubnißscheine für den Lake View-Bezirk auszustellen.

Das Mißachtungs-Verfahren.

Die Wahlkommissäre sprechen Richter Chetlain die Jurisdiktion ab.

Als Vertreter der Wahlkommission erschienen heute Vormittag die Anwälte Levy Mayer und Lawrence P. Boyle vor Richter Chetlain und überreichten demselben eine Spezialerklärung, worin sie die Jurisdiktion des Richters in dem Mißachtungs-Verfahren bestritten. Auf Antrag Anwalt Mayers gewährte der Richter den Wahlkommissären bis Montag Vormittag Zeit, ihre Rechtfertigungsschrift zur Begründung ihres Standpunktes einzureichen.

Was das Gerücht betrifft, daß die Grand Jury möglicherweise auch den Staatsanwalt Kern unter Anklage stellen wird, so sieht Letzterer den Dingen, die da kommen sollen, mit dem Gefühle absoluter „Wurstigkeit“ entgegen. Herr Kern stellte heute übrigens die Beschuldigung, daß er die Wahlrichter und -Clerks im 5. Precinkt der 7. Ward angewiesen haben solle, die Stimmzettel zu verbrennen, rundweg in Abrede. „Es ist kein wahres Wort daran,“ sagte er, „und der Mann, der eine solche Beschuldigung gegen mich erheben könnte, existirt einfach nicht.“

Städtische Kontrakte.

Im Amt für öffentliche Arbeiten wurden heute Vormittag die Angebote geöffnet, welche für die Legung von Wasserleitungsröhren in verschiedenen Straßen der Stadt eingelaufen waren. Die niedrigsten Angebote stellen sich wie folgt:

Addison Ave., von Lincoln bis Ashland Ave., P. Becker & Co., und Jerry Garvey, 36 Cents per Fuß.

Erie Ave., von 91. Str. bis South Chicago Ave., Dan. Hardin, 45 Cents.

Homan Ave., von 12. bis 16. Str., Dan. Hardin, 36½ Cents.

Indiana Ave., von 51. bis 55. Str., John H. Synon, 29 Cents.

Jackson Ave., von 53. bis 54. Str., John H. Synon, 36½ Cents.

Marianna Str., von Southport bis Lincoln Ave., J. W. Brown, 36½ Cts.

School Str., von Groß Ave. bis Roby Str., John H. Synon, 36½ Cents.

Seminary Ave., von Belmont Ave. bis Roscoe Str., John H. Synon, 36 Cents.

36. Str., von Western bis Kedzie Ave., P. Becker & Co., 40 Cents.

25. Str., von Kedzie bis California Ave., Dan. Hardin, 38 Cents.

Opiumschmuggler abgefaßt.

Der Chinesen-Inspektor Hereley und der Spezial-Agent Crain führten heute Vormittag dem Bundes-Kommissär Hoyne drei Gefangene vor, welche des Opiumschmuggels dringend verdächtig sind. Die Namen derselben sind Gin Sing, ein Chinese, der an der 39. Str., nahe der State Str., eine Wäscherei betreibt, W. H. Palmer, ein Buchdrucker, und George Harris, ein Gastwirth von der Harrison, nahe der Clark Str.

Die erwähnten Beamten hatten gestern in der Wäscherei Sings eine Quantität augenscheinlich gestohlenen Opiums entdeckt, welche für die Regierung einen Werth von $2000 repräsentirt. Sing steht im Verdacht, Verbindungen in Ontario, Canada, zu haben und von da aus das Opium eingeschmuggelt und die anderen sollen angeblich bei früheren Gelegenheiten den Vertrieb vermittelt haben. Bei Schluß der Redaktion war das Verhör noch nicht zu Ende, doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Angeklagten den Bundes-Großgeschworenen überwiesen werden.

Offenbar geistesgestört.

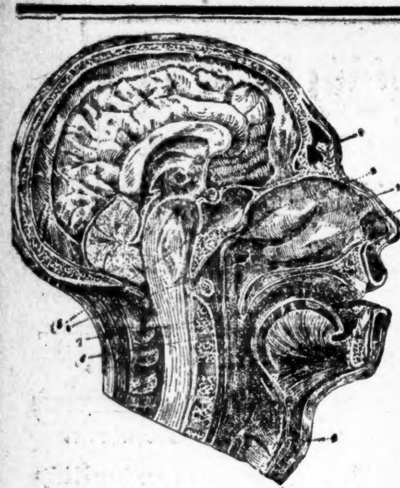
Ein sechzehnjähriger Bursche, Namens George Engel, hatte sich gestern Abend das seltsame Vergnügen gemacht, von einem Neubau an der Ecke von Van Buren- und Jefferson Str. eine große Quantität Bauholz fortzutragen und mitten auf die Geleise der Straßenbahn zu werfen. Der offenbar geistesgestörte Knabe wurde von einem Polizisten in Haft genommen und nach der Maxwell Str.-Station gebracht, wo er heute dem Richter Scully vorgeführt wurde. Die Verhandlung des Falles ist auf den 15. Mai verschoben worden, damit inzwischen der Geisteszustand des Angeklagten von einem Arzte untersucht werden kann. Die Polizei hat bisher vergeblich versucht, die Wohnung des unglücklichen Burschen in Erfahrung zu bringen.

Für den Schulrath.

Ein aus den Turnern Rathberger, Schaar und Gatsden bestehendes Komite unterbreitete dem Mayor Hopkins heute Mittag eine Liste von Turnern, von welchen der Mayor ein Mitglied für den städtischen Schulrath aussuchen und ernennen soll. Diese Liste lautet: George Landau vom „Aurora“, John Rumpf vom „Fortschritt“, Wm. Zoeller vom „Vorwärts“, John Koelling von der „Südseite Turnerschaft“, John H. Schaar vom „Einigkeit“ und Dr. Otto Mueller vom „Washington.“

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad, Mitternacht 55 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 55 Grad, und heute Mittag 63 Grad über Null.







Bau-Erlaubnißscheine

Am Strike!

Drei Tausend Pullman'sche Arbeiter legen die Werkzeuge nieder.

Resultatlose Vermittlungsversuche.

Wie bereits in der gestrigen 5 Uhr-Ausgabe der „Abendpost" kurz berichtet wurde, ist in Pullman, trotz der energischen Versuche, den Frieden aufrecht zu erhalten, ein Strike von derselben Ausdehnung ausgebrochen, wie im Jahre 1886.

Am Abend zuvor und die ganze Nacht hindurch waren die einzelnen Komites in Sitzung gewesen, aber nur wenige wußten, was das Resultat der Berathungen gewesen sein würde. Deshalb gingen die Leute am Morgen wie jeden anderen Tag zur festgesetzten Stunde an die Arbeit, und keinerlei Anzeichen waren vorhanden, welche darauf hingedeutet hätten, daß die Maschinen in Kurzem stillstehen und die ausgedehnten Anlagen verlassen sein würden.

Ein sich bereit machendes Gerücht, daß die Werke binnen weniger Tage geschlossen werden würden, mag dazu beigetragen haben, die Entscheidung herbeizuführen. Gegen 8 Uhr machten sich in den Werkstätten, wo die Frachtwagen gebaut werden, die ersten Zeichen von Erregung bemerkbar. Ein Mann erschien in einer der Thüren und machte einem nahebei beschäftigten Arbeiter im Flüstertone eine Mittheilung. Der Arbeiter begab sich an die nächste Hobelbank, sprach dort mit einem anderen, und von da aus verbreitete sich die von dem ersten gegebene Mittheilung durch den ganzen Raum. Fünf Minuten später legten sämmtliche der dort beschäftigten Leute ihre Schürzen ab, zogen die Röcke an und verließen still die Werkstätten. Im Vorübergehen an anderen Plätzen genügte ein Klopfen an die Fenster und ein Zeichen mit der Hand, um die anderen Arbeiter auf das, was vorging, aufmerksam zu machen. Ueberall wurden die Werkzeuge beiseite gelegt, das Summen der Maschinen erstarb nach und nach, und es dauerte keine halbe Stunde, da herrschte überall eine unheimliche Ruhe. Mehr als dreitausend Mann verließen die Werkstätte, ohne zu wissen, ob sie jemals wieder dahin zurückkehren würden. Gegen 600 Leute, welche zu keiner Organisation gehören, blieben in den Werkstätten, konnten jedoch wenig oder nichts thun. Als sie am Abend nach Hause gingen, sahen sie an den Thüren Plakate angeschlagen, welche besagten, daß die Werke bis auf Weiteres geschlossen seien. Dies bedeutete natürlich, daß auch die 600 heute zu Hause bleiben mußten, und so wurde denn heute zum ersten Male seit acht Jahren, abgesehen von den Sonn- und Feiertagen, kein Schlag Arbeit in den Pullman'schen Werkstätten gethan. Ein bitterer und vielleicht langwieriger Kampf steht in Aussicht.

Die Leute behaupten, es hätte sich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht verlohnt, weiter zu arbeiten. Die Löhne seien um 33⅓ Prozent beschnitten worden, doch die Ausgaben für Miethe, Wasser und Gas seien dieselben geblieben. In manchen Fällen seien nach den gewöhnlichen Abzügen am Zahltage nur wenige Dollars übrig geblieben, von denen die Familie während der nächsten zwei Wochen Lebensmittel und Kleider kaufen sollte. Herr Pullman habe voriges Jahr $100,000 für das Field-Museum geschenkt, und am anderen Tage sei die Lohn-Reduktion erfolgt. „Was nützt uns das Museum," sagte einer der Redner in der Nachmittags abgehaltenen Versammlung, „wenn wir nicht im Stande sind, unseren Familien Brod zu kaufen?"

Andererseits bleiben die Beamten der Gesellschaft bei der früher gemachten Behauptung, daß sie nicht im Stande seien, höhere Löhne zu zahlen und daß die Gesellschaft sogar unter den bisherigen Verhältnissen mit Verlust arbeite. Herr Pullman sagt jetzt, daß keiner der Arbeiter, der sich jetzt an dem Strike betheilige, wieder Arbeit in den Werken erhalten könne.

Für die Leute, welche in den Pullman'schen Häusern wohnen, ist die Aussicht eine ganz besonders trübe. Denn nur wenige werden im Stande sein, die Miethe zu bezahlen, und es wird nicht lange dauern, bis die gerichtlichen Austreibungen beginnen. Sollten dieselben in Masse erfolgen, so wird es wahrscheinlich zu verzweifelten Szenen kommen.

Nachmittags hielten die Striker in der Kensingtoner Turnhalle eine Versammlung ab, an welcher auch die in den Werken beschäftigt gewesenen Mädchen theilnahmen. Die Redner wiederholten das, was in den letzten Tagen bereits gesagt worden war, und erklärten, daß der Strike den Arbeitern aufgezwungen worden sei. „Laßt uns diesen Kampf zu einem guten Ende führen," sagte der eine. „Wir wollen Brod essen und Wasser trinken, während Herr Pullman sich seinen Durst mit Champagner löscht. Niemand gehe in die Nähe der Werkstätten und gebe der Gesellschaft Gelegenheit, sich über Ausschreitungen zu beklagen. Ich habe nur eine Instruktion für Euch: „Haltet Ruhe und Ordnung!"

Auch die anderen Redner empfahlen dringend, jede Gewaltthaten zu vermeiden. Ein Komite von 200 Mann wurde ausgewählt, zu dem Zwecke, die Ortsbehörde bei Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Auch diejenigen, welche etwa zur Arbeit zurückkehren wollen, sollen davon abgehalten werden.

Das Strike-Komite wird von Zeit zu Zeit geschlossene Sitzungen abhalten und in den öffentlich stattfindenden Versammlungen über den Stand der Angelegenheiten berichten.

* * *

Der große Strike im Jahre 1886 war eine Folge der damals im Vordergrunde stehenden Achtstunden-Bewegung. Es wurde achtstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 10 Prozent gefordert. Gerade wie diesmal, sprach Herr Pullman auch damals selbst mit den Leuten, ohne den Ausbruch des Strikes verhindern zu können. Es dauerte indeß nur etwa zwei Wochen, bis ein großer Theil der Ausstehenden ungeduldig wurde und den Wunsch aussprach, unter den alten Bedingungen an die Arbeit gehen zu dürfen. Der Betrieb wurde daraufhin aufgenommen, und fast alle der früher angestellt gewesenen Leute kehrten an die Arbeit zurück.

Frecher Wasserdiebstahl.

Der Wassermeter, welcher die zum Schlachthaus der „International Packing Co." in den Viehhöfen führende Hauptröhre kontrollirt, wurde während der letzten dreißig Tage sehr stark in Anspruch genommen. Ein vom städtischen Wasseramt abgesandter Inspektor machte die Entdeckung, daß die genannte Kompagnie ein umfangreiches Geschäft betreibt, aber deren Wasserrechnung bedeutend niedriger war, als die anderer Schlachthäuser. Auch setzte man sich in den Besitz von Beweisen, welche zeigten, daß die Angestellten der genannten Kompagnie nicht sehr sparsam beim Gebrauch von Wasser zu Werke gingen.

Als die Zeit zur Inspektion herannahte, fand man, daß die Maschine kaum genug Wasser registrirt hatte, um den Anforderungen eines Schlachthauses auch nur für einen einzigen Tag zu genügen. Wasseramts-Vorsteher Crossette war erstaunt hierüber. Er sandte eine Anzahl seiner Leute nach dem besagten Platze ab, und nachdem dieselben an der Hauptröhre den Boden etwas aufgegraben hatten, bemerkte man, daß diese Röhre oberhalb des Meters angezapft worden war. Auf diese Weise sicherte sich diese Gesellschaft irgend ein gewünschtes Quantum von Wasser. Nur eine geringe Quantität von Wasser ging durch den Meter und hierfür leistete die Gesellschaft Bezahlung an die Stadt.

Supt. Crossette setzte den Mayor von diesem Zustand der Dinge in Kenntniß, worauf ihm dieser anbefahl, die nicht nach dem Meter führende Röhre zu verstopfen und dann zu sehen, wie die Maschine arbeitet. Dies geschah und das von der erwähnten Gesellschaft seit dem letzten Monat benutzte Wasser-Quantum hat man genau abgemessen. Gestern untersuchte man den Meter, wobei sich herausstellte, daß das betr. Schlachthaus über 40 Mal mehr Wasser gebraucht hatte, als der Betrag ausmacht, welchen die Stadt dafür erhielt. Einer oberflächlichen Schätzung zufolge glaubt Herr Crossette, daß die Stadt in diesem Falle um wenigstens $8000 betrogen worden ist.

Gegen die betr. Gesellschaft wird die Stadt gerichtlich vorgehen, um den ihr zukommenden Betrag für das ganze von der ersteren gebrauchte Wasser zu erlangen.

Noch zwei andere hiesige Firmen sollen die Stadt auf dieselbe Weise um den vollen Betrag der ihr zukommenden Wasserabgabe betrügen. Es sind dies die „Wells-French Company" und die „Chicago Stone Works", welche beide ihre Geschäftsplätze in der Nähe der Pumpwerke an der 22. Str. haben. Man wird ebenfalls gerichtlich gegen dieselben vorgehen.

In Kuhns Park.

Eine Vereinigung von 7 wohlbekannten, tüchtigen deutschen Musikern Chicagos, welche selbst einst verschiedenen Militärkapellen in Deutschland angehörten, hat durch Vermittelung des betreffenden Weltausstellungs-Kommissärs sämmtliche Uniformen, Montirungsstücke, Schellenbaum, Glockenspiel u.s.w. der Infanterie-Kapelle des Deutschen Dorfes käuflich erworben und dieselbe reorganisirt. Es ist der Zweck der neuen Organisation, das Renommé, welches diese Kapelle während der Weltausstellung sich erworben hat, nur noch mehr zu befestigen. Zu dem 50 Mann starken Orchester zählen die besten Musiker der Stadt. Am morgenden Sonntag, den 13. Mai, findet das erste große Konzert der Kapelle in Kuhns Park an Milwaukee Ave. statt, und zwar wird Herr Rosenbecker, welcher sich hier ohne Zweifel einen hervorragenden Namen als Dirigent errungen hat, das Konzert leiten.

Post-Angelegenheiten.

Die Berichte der für Untersuchung der Chicagoer Verhältnisse ernannten Kongreß-Ausschüsse.

Das Cogreß-Komite, welches sich am Anfang dieses Jahres mehrere Wochen lang hier befand, um zu untersuchen, wie groß die Nothwendigkeit sei, ein neues Bundesgebäude für Chicago zu schaffen, trat gestern in Washington zu einer Sitzung zusammen. Nach kurzer Berathung kam man dahin überein, daß die Erbauung eines neuen Gebäudes dringend nothwendig sei, doch über den Platz konnte man sich nicht einigen, weshalb eine Mehrheits- und ein Minderheitsbericht eingereicht werden wird.

Drei der Mitglieder sind für Erbauung des Gebäudes auf dem alten Platz, während die anderen beiden das Seeufer vorziehen. Man würde sich vielleicht einstimmig für das letztere entschieden haben, wenn nicht Zweifel darüber entstanden wären, daß es zu gesetzlichen Konflikten wegen Erwerbung eines passenden Platzes kommen würde. Erweisen sich die diesbezüglichen Befürchtungen bis zum 1. Mai nächsten Jahres als grundlos und kann bis dahin ein vollkommener Besitztitel auf das nöthige Land erworben werden, so wird wahrscheinlich das Seeufer einstimmig den Vorzug erhalten. Am Donnerstag wird eine nochmalige Sitzung des Komites stattfinden, in welcher berathen werden wird, was in Bezug auf die Schaffung temporärer Quartiere für die Bundesämter bis zur Fertigstellung des neuen Gebäudes geschehen soll.

Der Bericht der Kommission, welche im Februar ernannt wurde, um den Chicagoer Postdienst zu regeln, wurde gestern ebenfalls veröffentlicht. Das ganze Territorium soll nach dem Bericht zehn Stationen erhalten, die sämmtlich unter dem Hauptpostamt stehen. 100 Briefmarken-Agenturen sollen ebenfalls errichtet werden.

Ferner weist der Bericht auf die schlechte Ventilation und den gesundheitsschädlichen Zustand des Erdgeschosses im Bundesgebäude hin, in welchem die Postsachen zweiter, dritter und vierter Klasse besorgt werden und eine große Anzahl von Angestellten Tag und Nacht zu arbeiten hat. Die Gesammteinnahmen des Chicagoer Postamtes belaufen sich auf $5,000,000, so daß es also das zweitgrößte in den Ver. Staaten ist. Die Nothwendigkeit größerer Quartiere und einer vorläufigen Ventilirung des alten Gebäudes wird stark betont. Ferner wird empfohlen, mehr Raum für die Zweig-Postämter zu schaffen und dieselben an die Haupt-Transportstraßen zu verlegen. 47 weitere Briefträger sollen angestellt und die tägliche Ablieferungszeit von Postsachen bedeutend verlängert werden. Für das Einsammeln von Briefen im Central-Distrikt sollen 52 weitere Träger angestellt und dafür die jetzt im Gebrauch befindichen Fuhrwerke abgeschafft werden.

Eine jüdische Erziehungsanstalt.

Obwohl die hiesigen jüdischen Gemeinden alljährlich bedeutende Summen für Hospitäler und wohlthätige Zwecke ausgeben, so hat es in Chicago bisher immer noch an Einem gefehlt, nämlich an einer jüdischen Waisen- und Erziehungsanstalt. Dank den Bemühungen des verdienstvollen Pädagogen, Herrn S. Wiener, der sich durch seine langjährige erzieherische Thätigkeit in Chicago einen Namen gemacht hat, soll diesem Mangel wenigstens theilweise abgeholfen werden. Mit Hilfe seiner Gattin und seiner Töchter beabsichtigt Herr Wiener hier eine jüdische Erziehungsanstalt versuchsweise zu gründen, und zwar soll für den Anfang die Zahl der Zöglinge auf 10 oder 12 beschränkt bleiben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß eine solche Anstalt für unsre Stadt ein wirkliches Bedürfniß ist. Bekanntlich werden die meisten Waisenkinder in dem großen jüdischen Waisenhause in Cleveland untergebracht, dasselbe ist jedoch seit langem überfüllt, sodaß manche Kinder dort keine Aufnahme finden können. Daß Herr Wiener der rechte Mann an der Spitze eines solchen Unternehmens ist, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, und es ist zu wünschen, daß er dabei die verdiente Unterstützung seiner Glaubensgenossen finden möge.

Verlangen Schadenersatz.

Bei dem großen Feuer im Jackson Park vom 8. Januar wurde bekanntlich ein Theil der Waaren in der französischen Abtheilung des Industriepalastes durch Feuer und Wasser theils zerstört, theils schwer beschädigt. Im Auftrage der französischen Regierung und der einzelnen betroffenen Aussteller hat der französische Konsul Bruwaert eine Schadenersatzforderung im Betrage von $71,000 bei der Weltausstellungsgesellschaft eingereicht. Gleichzeitig hat er die Angelegenheit Anwalt William Burry übergeben, der die Entschädigung gerichtlich einklagen wird für den Fall, daß die Weltausstellungsgesellschaft nicht auf gütlichem Wege zur Zahlung veranlaßt werden kann.

Generaldirektor Davis und Hr. Palmer sind für eine gütliche Einigung und wollen wenigstens den Schaden, den die Regierung erlitten hat und der sich auf $60,000 beläuft, ersetzen; aber Präsident Higinbotham will davon nichts wissen. Auch im Bundessenat kam die Angelegenheit zur Sprache und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß er die Forderung der französischen Regierung und der Aussteller bewilligen wird.

Die Blattern.

Dr. Reynolds muß aufgerüttelt werden.

23 Fälle am gestrigen Tag.

Mayor Hopkins und Gesundheits-Kommissär Reynolds hielten gestern Nachmittag eine Konferenz ab, in deren Verlauf Hr. Hopkins den Vorschlag machte, eine Konferenz mit hervorragenden Aerzten der Stadt einzuberufen, um dieselben zur Beihilfe in der Ausrottung der Blattern zu veranlassen. Reynolds hielt dies für unnöthig, indem er behauptete, daß nach Ablauf von zehn Tagen eine jede Person in der Stadt geimpft sei und ein jeder Blattern-Patient im Hospital untergebracht werden könne.

Es ist sehr leicht möglich, daß ein Mandamus-Verfahren gegen die Gesundheits-Kommission, d. h. Reynolds, eingeleitet werden wird, um denselben zu zwingen, Kleidungsstücke zu zerstören, welche in von den Blattern heimgesuchten Schwitzbuden hergestellt wurden. Hr. Reynolds soll bisher stets gezögert haben, diese Maßregel zu ergreifen, weil er Schadenersatzklagen befürchtet. Chef-Fabrikinspektor Florence E. Kelly wird darauf bestehen, daß man selbst auf dieses Risiko hin die betreffenden Waaren zerstört und sich durch gerichtlichen Schutz deckt. Es zeigt sich von Tag zu Tag immer deutlicher, daß Dr. Reynolds nicht der richtige Mann ist, um eine wirksame Bekämpfung der Blattern-Epidemie zu leiten und seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Energische und schnelle Handlungsweise thut in einem solchen Falle Noth. Vierzig weitere Inspektoren werden vom nächsten Montag an behufs täglicher sanitärer Beaufsichtigung der Schwitzbuden in den städtischen Dienst treten. Gestern wurden 23 neue Blatternfälle zur Anzeige gebracht.

In unserer Nachbarstadt Aurora erkrankte gestern seit 48 Stunden die vierte Person. Der letzte Patient ist Bremser Garfield von der Chicago, Burlington & Quincy-Eisenbahn, der im Geschäftstheile des Städtchens wohnt. Die dortige Gesundheitsbehörde hat die sofortige Impfung aller Bewohner angeordnet.

Der Orden of Equity

ist ein sozialer und Wohlthätigkeits-Orden nach dem Prinzip der Brüderlichkeit und nach dem Logen-System eingerichtet, welches am 19. August 1889 unter den Gesetzen des Staates Indiana inkorporirt wurde. Der Zweck desselben ist vor Allem, seinen Mitgliedern eine moralische und gesellschaftliche Stütze zu bieten; zweitens, denselben im Falle von Krankheit oder Unfall die nöthige Unterstützung zukommen zu lassen, eventuell ein anständiges Begräbniß zu verschaffen; drittens, durch die Ansammlung der durch die vielen Mitglieder eingezahlten geringen Beiträge, im cooperativen Wege dem Einzelnen für sein höheres Alter die Mittel für seinen Unterhalt zu gewähren. Der allgemeine Plan des Ordens ist dem der anderen nach dem Logen-System eingerichteten Orden ähnlich, indem derselbe einen beaufsichtigenden Zentral-Supremerath besitzt, welcher durch Repräsentanten der einzelnen untergeordneten Logen des Equity Ordens kontrollirt wird. Das Hauptquartier befindet sich in Indianapolis, Ind., mit Lokal-Councils, die über die ganzen Ver. Staaten verbreitet sind.

Die Mitglieds-Zertifikate werden in Beträgen von $100, $300, $400 und $500 ausgestellt, welche in fünf Jahren vom Datum der Ausstellung fällig werden. Die jährlichen Kosten hiefür sind $8, $16, $24, $32 bis $40. Die Unterstützungen betragen $5 bis $25 per Woche für eine beschränkte Anzahl von Wochen in jedem Jahre, und ein Sterbegeld im Betrage von ein Fünftel des Betrages des betreffenden Zertifikates.

Die Gewinne entstehen aus den Interessen und vergrößerten Werthen aus den angelegten Reservefonds, aus den Interessen für bezahlte Krankheits-, Unfalls- und Begräbnißgelder, und aus der Zu- und Abnahme der Mitgliedschaft, doch wenn der Gewinn die Höhe der Summe aller ausgestellten Zertifikate nicht erreicht, so verpflichtet sich der Orden, nach Ablauf von fünf Jahren alle an Assessments eingezahlten Beträge nebst den hinzugefügten Interessen, abzüglich der an Unterstützungen ausbezahlten Summen, zurückzuerstatten.

Mitglieder zahlen $1 per Vierteljahr für laufende Ausgaben des Councils, dem sie angehören. Die einzige andere nöthige Ausgabe sind die am Ersten eines jeden Monats und am fünfzehnten jedes dritten Monats erhobenen Assessments, zahlbar in 30 Tagen. Im Falle einer Suspendirung sind 30 Tage für Wiederaufnahme erlaubt.

Der Orden ist weithin bekannt, und besitzt Subordinat Councils in 15 Staaten; nahezu $100,000 wurden bisher an Unterstützungen ausbezahlt und wurden bisher 127 Councils organisirt. Das erste Council des Ordens in Chicago, Phoenix Nr. 5, wurde im Dezember 1889 in Wirksamkeit gesetzt.

Der Orden, obwohl derselbe nicht soviel wie andere offerirt, bemüht sich, einen Plan für Schutz und Kapitalsanlage auf einer sicheren und geschäftsmäßigen Grundlage gegen mäßige Kosten aufzubauen.

Genaue Erläuterungen und Erklärungen werden stets gerne vom deutschen Deputy in deutscher Sprache gegeben, in der Equity Halle, Zimmer 209 Masonic Temple, Chicago.

sami

* Die staatliche Eisenbahn- und Lagerhaus-Kommission hat beschlossen, die Gehälter sämmtlicher Angestellten in jenem Departement um 25 bis 40 Prozent zu beschneiden, weil die bezahlten Beträge in gar keinem Verhältnisse zu der geleisteten Arbeit stehen.

Feste und Vergnügungen.

Schweizer Männerchor.

Am morgenden Pfingst-Sonntage wird der „Schweizer Männerchor" in Brands Halle aus Anlaß seines 25jährigen Stiftungsfestes ein großes Concert abhalten, an dem sich, außer dem festgebenden Verein, der „Rothmänner Liederkranz", die „Fidelia", „Harmonia", und der „Harugari Sängerbund" betheiligen werden. Das für diese Gelegenheit aufgestellte reichhaltige Programm lautet wie folgt:

1. Ouverture, „Fra Diavolo" . . . . . Auber — Orchester.
2. „Schlachtgebet" . . . . . Möhring — Massenchor und Orchester.
3. „Charming Flower", Polka . . . . Arditti — Sopran-Solo: Madame M. Biro de Marion.
4. „Heimathland" . . . . . Schnyder — Schweizer Männerchor.
5. „Gute Nacht" . . . . . Abt — Tenor-Solo: Herr Franz Sprenne.
6. Festrede . . . . . — Herr Julius Wegmann.
7. Ouverture, „Wilhelm Tell" . . . . Rossini — Orchester.
8. „An der Weser" . . . . . Pressel — Bariton-Solo: Herr E. Staub.
9. „Alpnacht" . . . . . Lob — Hr. Franz Sprenne und Schweizer Männerchor.
10. „Schweizer Echo - Lied" . . . . Eckart — Sopran-Solo: Madame M. Biro de Marion.
11. „Friedrich Rothbart" . . . . Podbertsky — Massenchor und Orchester.
12. Lebende Bilder:
    a) Eine Sängerfahrt des Schweizer Männerchor.
    b) „Der Aufzug auf die Alm."
    Arrangirt von Herrn Julius Wegmann.

Schiller Männerchor.

Der obengenannte Verein wird morgen, am Pfingstsonntage, in Bromstedts Halle, Ecke der 63. und Halsted Str., sein zweites Stiftungsfest abhalten, wozu der „Vorwärts Männerchor" und der gemischte Chor „Columbia" ihre gefällige Mitwirkung zugesagt haben. Ein außerordentlich reichhaltiges Programm ist aufgestellt worden, bestehend aus Orchester-Vorträgen, Chorliedern, Duetts und Solo-Vorträgen, so daß den Gästen ein wirklicher Genuß bevorsieht. Auch sonst sind alle Vorbereitungen, das Fest zu einem erfolgreichen zu machen, auf das Beste getroffen. Die Sangesfreunde von Englewood werden sich voraussichtlich recht zahlreich einfinden, um Pfingsten in echt deutscher, gemüthlicher Weise zu feiern.

Jugendverein der evang.-luth. Jerusalemskirche.

In den unteren Räumen der Kirche, Nr. 101 Burling Str., wird der „Jugendverein der ev.-luth. Jerusalems-Gemeinde" am Pfingstmontage, den 14. Mai, ein großes Conzert abhalten, dessen Reinertrag zum Besten der nothleidenden Armen verwendet werden soll. Schon mit Rücksicht auf diesen guten Zweck ist eine rege Betheiligung dringend zu wünschen. Das reichhaltige Programm wird unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine zur Aufführung gelangen. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt worden. Für den Eintritt sind 25 Cents zu entrichten.

Ogdens Grove.

Morgen, am Pfingstmontage, wird Ogdens Grove, dieser so beliebte, an der Nordseite gelegene Park, seine Pforten für die diesjährige Sommersaison öffnen. Außer dem üblichen Picnic-Konzert und sonstigen Belustigungen hat der Eigenthümer den bestens bekannten Theaterdirektor M. Neuman gewonnen, welcher sein Ausstattungsstück „Die vier Jahreszeiten" zur Aufführung bringen wird. Das Stück ist reich an komischen Szenen, Tänzen, Märschen u.s.w. Nicht weniger als 50 Damen und Herren in phantastischen Kostümen werden bei der Aufführung mitwirken. Diejenigen, welche sich einen vergnügten Nachmittag machen wollen, sollten nicht versäumen, sich zu der Eröffnungsfeier einzufinden.

Garden City Loge Nr. 389.

Recht vergnügt wird es sicherlich heute Abend im kleinen Saale der Nordseite Turnhalle zugehen, wo die „Garden City Loge Nr. 389, J.O.O.F.", ihr 25jähriges Stiftungsfest zu feiern beabsichtigt. Die Feste dieses strebsamen Vereins haben sich stets einer regen Betheiligung zu erfreuen gehabt. Auch für das heutige Fest, auf dem an allerlei Ueberraschungen und Abwechselungen kein Mangel sein wird, steht ein zahlreicher Besuch in sicherer Aussicht. Das Arrangements-Komite garantirt allen seinen Freunden und Gönnern einen vergnügten Abend. Für Erfrischungen aller Art ist in bester Weise Sorge getragen worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Superintendent Schofield vom Straßenreinigungsbureau hat den mit Bryan Tighe eingegangenen Kontrakt für die Ausführung der Scavenger-Arbeit in der 32. Ward aufgehoben, weil derselbe nicht im Stande war, die besagte Arbeit in der kontraktlich vorgeschriebenen Weise zu besorgen.

Hinter Schloß und Riegel.

Am vergangenen Samstag Nachmittag hatten Einbrecher der Wohnung von Frau Thomas Hammond, Ecke Warren- und Ogden Ave., einen Besuch abgestattet und Diamanten im Werthe von $800, sowie mehrere seidene Kleider erbeutet. Als die muthmaßlichen Thäter sind vorgestern zwei junge Mädchen, Namens Stella King und Annie Miller, verhaftet worden, in deren Besitz man einen Theil der gestohlenen Sachen vorfand. Die Verhandlung des Falles wird am 19. Mai vor Richter Scully stattfinden.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Catharina Baumann, 384 O. 22. Str., 63 J. 2 M.
Elisabeth Schaub, 477 Cleveland Ave., 78 J. 25 T.
Lauretta Beil, 3156 S. Canal Str., 1 J. 8 M.
Max Goodkind, 3712 Wabash Ave., 69 J.
Catharina Braun, 338 22. Str., 9 J. 11 M.
John West, 476 N. Wood Str., 58 J. 10 M. 10 T.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Mai 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, 75c—85c per Barrel.
Sellerie, 40—60c per Dutzend.
Salat, $2.00—$2.50 per Barrel.
Kartoffeln, 65c—85c per Buschel.
Zwiebeln, $3.00—$3.50 per Barrel.
Kohl, $1—$1.50 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 7—8c per Pfund.
Hühner, 5—7c per Pfund.
Truthühner, 7—9c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15—16c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 11c—12c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9c—10c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $4.00—$5.50 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.50—$2.25 per Kiste.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2, $8.00—$9.50.

Hafer.
Nr. 2, 36c—37c; Nr. 3, 34½c—36c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Im Eisen.

Da selbst Reineke Fuchs zuweilen überlistet wird, so ist es am Ende nicht zu verwundern, daß auch die schlauen republikanischen Macher des Staates Illinois in's Eisen gegangen sind. Jedenfalls sitzen sie heute in der Falle, und wenn sie überhaupt wieder loskommen, so werden sie wohl die schöne buschige Ruthe zurücklassen müssen.

Bekanntlich hatten die Republikaner einen sehr schönen Plan ersonnen, um den Einfluß der demokratischen Stadt Chicago auf das Ergebniß der nächsten Staatswahl zu verringern und eine republikanische Mehrheit in die Legislatur zu bringen, welche einen Bundessenator zu wählen haben wird. Sie suchten und fanden einen Richter, der sich bereit erklärte, eine Scheinklage anzuhören, welche gegen die neueste Eintheilung der Wahlkreise gerichtet war. Diese Klage wurde absichtlich erst im Mai angestrengt, damit den Demokraten keine Zeit bliebe, im Falle der Umstoßung ihres angeblichen Gerrymanders durch das Obergericht eine neue Eintheilung vorzunehmen. Wäre dieser Anschlag gelungen, so hätte man auf die veraltete Eintheilung von 1882 zurückfallen müssen, und Chicago hätte in beiden Häusern der Gesetzgebung zusammen fünfzehn Vertreter verloren. Es war alles sehr geschickt eingefädelt, die Scheinantwort auf die Scheinklage verzichtete darauf, die Zuständigkeit des Gerichtes in Frage zu stellen, und die Republikaner erwarteten zuversichtlich, daß das Obergericht ihren Wunsch erfüllen werde.

Da erschienen plötzlich die Populisten auf dem Plane, an die Niemand gedacht hatte. Im 46. Senatsdistrikt bewirbt sich der Populist William C. Blair um einen Sitz in der Legislatur. Diesem Kandidaten gefällt aber die Zusammensetzung der Counties nicht, die seinen Wahlkreis bilden, und er behauptet, daß dieselbe nicht im Einklange mit der Verfassung stehe. Indessen ist er mit der Eintheilung von 1882 genau so unzufrieden, wie mit der von 1892. Er will deshalb den Staatssekretär Hinrichsen durch die Gerichte zwingen lassen, den Wahlkreis von 1872 wiederherzustellen. Seiner Klageschrift ist eine Karte beigelegt, welche deutlich zeigt, daß die Republikaner den 46. Bezirk im Jahre 1882 noch viel schlimmer „gerrymandert" haben, als die Demokraten im Jahre 1892. Deshalb bittet er den Richter Craighton in Springfield, beide Gerrymanders für null und nichtig zu erklären. Der Richter hat den Termin auf den 25. Mai festgesetzt, und wenn seine Entscheidung im Sinne des Klägers ausfällt, so wird das Obergericht den demokratischen Gerrymander nicht umstoßen können, ohne gleichzeitig den republikanischen für hinfällig zu erklären.

Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Republikaner noch viel ungerechter verfahren sind, als die Demokraten. Sie haben eine ganze Reihe von Bezirken geschaffen, die weder zusammenhängend, noch kompakt sind, um möglichst viele republikanische Wahlkreise herauszuschneiden. Die Demokraten fügten sich dieser Ungerechtigkeit, weil es ihnen nie in den Sinn kam, daß die Gerichte in rein politischen Angelegenheiten der Legislatur übergeordnet wären. Dagegen handelten die Republikaner wie feige Gassenbuben, die sich kein Gewissen daraus machen, einen schwächeren Knaben durchzuprügeln, aber gleich Peter und Mordio schreien, wenn sie selbst einmal verhauen werden. Als sie mit ihren eigenen Waffen angegriffen wurden, riefen sie das „Recht" an, das sie dreißig Jahre lang mit Füßen getreten haben.

Was das Obergericht zu den beiden Prozessen sagen wird, läßt sich natürlich nicht vorherbestimmen. Wenn es die beiden letzten Wahlkreis-Eintheilungen für hinfällig erklärt, so kann es auch die Eintheilung von 1872 nicht aufrecht erhalten, die in keiner Hinsicht gerechter ist. Es wäre also das Beste, wenn es sich überhaupt für nichtzuständig erklären würde, die rein politischen Maßnahmen der Legislatur zu beurtheilen. So lange es Parteien gibt, werden sie von dem Rechte des Siegers Gebrauch machen, und daran werden die gleichfalls aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Gerichte wenig ändern können.

Ein Bandwurm ohne Ende.

Um den Vorwurf zu entkräften, daß sie an der Verschleppung der Zollberathung schuld seien, haben die Republikaner im Bundessenate beschlossen, für jedes Amendement zu der ursprünglichen Senatsbill zu stimmen, welches die Zollsätze erhöht oder die Gewichtszölle an Stelle der Werthzölle setzt. Die Befolgung dieser Taktik gibt ihnen Gelegenheit, jeden einzelnen Paragraphen stundenlang zu erörtern. Man kann doch nicht verlangen, sagen sie, daß sie für irgend einen Vorschlag stimmen sollen, ohne ihn vorher genau erwogen zu haben. Sie seien keineswegs geneigt, Alles niederzustimmen, was von den Demokraten ausgeht, aber ebenso wenig hätten sie Lust, alle demokratischen Anträge unbesehen anzunehmen.

Da die Tarifbill aus ungefähr 700 Absätzen besteht, und vom Finanzausschusse nicht weniger, als 400 Abänderungen seines ersten Entwurfes vorgeschlagen worden sind, so ist leicht einzusehen, daß die „Berathung" mehrere Jahre dauern müßte, wenn jedem einzelnen Abschnitte so viel Zeit gewidmet wird, wie dem über die Chemikalien. Die Erörterung desselben — eines der kürzesten und unwichtigsten in der ganzen Bill — hat bereits zwei volle Sitzungstage in Anspruch genommen und ist noch nicht geschlossen. Es würden demnach, wenn dasselbe Tempo eingehalten wird, die Debatten über die Zölle auf Eisen-, Woll- oder Baumwollwaaren je vier Wochen oder noch länger dauern. Das Endergebniß aber wäre genau dasselbe, als wenn gar keine Berathung stattgefunden hätte, denn es steht von vornherein fest, daß der „Ausgleich" von der Mehrheit des Senates gutgeheißen werden wird.

In längstens vier Wochen könnten die Republikaner alle Bedenken gegen die Bill geltend machen, die sich überhaupt von ihrem Standpunkte aus vorbringen lassen. Da sie für die Gesetze dieses Kongresses nicht verantwortlich sind, so können sie sich sehr wohl damit begnügen, das Machwerk der Kompromißler einer allgemeinen Kritik zu unterziehen und seine Schwächen bloszulegen. Wegen jeder einzelnen Zeile den Redestrom von Neuem zu entfesseln, ist durchaus nicht nothwendig. Wenn also die Demokraten darauf dringen würden, daß nach vierwöchiger Debatte die Abstimmung erfolgt, so würde Niemand ihnen vorwerfen können, daß sie die Minderheit „geknebelt" hätten. Seit der Annahme der Wilsonbill im Hause sind bereits 100 Tage verflossen, und es ist nicht zu leugnen, daß diese lange Frist bisher von den Demokraten vertrödelt worden ist. Das berechtigt aber die Republikaner nicht, nun auch ihrerseits 100 Tage oder 200 Tage todtzuschlagen. Durch seine redselige Nichtsthuerei ist der Senat bereits zum Gespötte des Auslandes geworden. Im Inlande gilt er schon längst als Gemeinschaden.

Warum kein Schiedsgericht?

Nachdem der Streik in Pullman bereits glücklich abgewendet zu sein schien, ist er nun doch noch ausgebrochen. Er zieht unmittelbar 3000 Arbeiter und mittelbar eine noch viel größere Anzahl in Mitleidenschaft. Sollte gar die Drohung wahr gemacht werden, daß die Mitglieder der „American Railway Union" keinen Zug befördern werden, in welchem sich Palastwagen der Pullman-Gesellschaft befinden, so würde der Personenverkehr des ganzen Landes in's Stocken gerathen. Das würde für die ohnehin schon schwer leidende Nation einen neuen Verlust von unermeßlicher Tragweite bedeuten.

Da die Pullman-Gesellschaft sich erboten hatte, durch ihre Bücher zu beweisen, daß sie augenblicklich mit Schaden arbeitet und deshalb die Löhne von 1893 nicht wiederherstellen kann, so wird die öffentliche Meinung den Ausstand schwerlich billigen. Zum Mindesten hätten die Angaben der Gesellschaft geprüft werden sollen, und wenn sie sich als unwahr herausgestellt hätten, so wäre noch Zeit genug zum Streiken gewesen. Die Thatsache, daß in der „Musterstadt" Pullman, die Arbeiter „väterlich" bevormundet und vielfach ihrer Rechte als freie Männer beraubt werden, wird nicht als Grund des Ausstandes angegeben, kann also auch hier nicht in Betracht kommen. Vielmehr handelt es sich nur um die Frage, ob die Gesellschaft im Stande ist, höhere Löhne zu bezahlen, und diese Frage hätte durchaus sachgemäß und leidenschaftslos besprochen werden sollen. Begreiflicher Weise läßt sich Niemand gern eine Verkürzung seines Einkommens gefallen, aber die Lohnarbeiter sind nicht die Einzigen, die während einer Geschäftsstockung zu leiden haben. Die Farmer erhalten weniger für ihre Erzeugnisse, als je zuvor, und viele Unternehmer können sich kaum auf den Beinen halten. Ein verringertes Einkommen ist immer noch besser, als gar keins.

Wenn die Pullman-Gesellschaft sich auf ein Schiedsgericht einlassen will, so kann den Arbeitern nur gerathen werden, den Streit auf gütlichem Wege schlichten zu lassen. Eintracht vermehrt, Unfriede verzehrt, sagt sehr treffend ein altes deutsches Sprichwort.

Lokalbericht.

Auch Du mein Sohn, Kern!

Nicht genug damit, daß die Grand Jury durch ihr Vorgehen gegen die Wahlkommissäre Anlaß zu einer Sensation in großem Styl gegeben hat, durchschwirren jetzt Gerüchte von weiteren sensationellen „Entwickelungen" die Luft. Es verlautet nämlich, daß die Großgeschworenen sich gestern Abend allen Ernstes mit der Frage beschäftigten, Staatsanwalt Jakob J. Kern selbst unter Anklage zu stellen, der angeblich den Wahlrichtern im 5. Precinkt der 7. Ward den Rath ertheilt haben soll, die Stimmzettel, unmittelbar nachdem sie gezählt wurden, zu verbrennen. Es gehört natürlich eine übermenschliche Divinationsgabe dazu, vorherzusagen, was eine Grand Jury zu thun oder nicht zu thun im Stande ist; soviel jedoch steht fest, daß die Situation äußerst kitzlich werden dürfte, wenn auch gegen den Staatsanwalt eine Anklage erhoben werden sollte. Nach dem Gesetz müssen alle derartigen Anklagen die Unterschrift des Staatsanwaltes erhalten. In dem obigen Falle also müßte der Richter einen Spezial-Staatsanwalt für diese besondere Eventualität ernennen. Daran knüpfen sich wieder allerhand juristische Bedenken und Streitfragen, an denen die „Lawyers" ihre helle Freude haben können. Für Letztere wäre das jedenfalls wieder ein gesundenes Fressen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Ziel von drei Revolvern.

Während Edmund J. Ford, der im Hause Nr. 844 39. Str. lebt, gestern Abend die Ecke der Butler Str. passirte, traten plötzlich aus dem Schatten eines Hauses drei Kerle auf ihn zu und richteten die Mündungen ebensovieler Revolver gegen den Kopf des sehr unangenehm überraschten Spaziergängers. Einer der Straßenräuber durchsuchte dann die Taschen des Angefallenen und ergatterte aus denselben eine Uhr nebst Kette sowie eine geringe Summe Kleingeld. Darnach verabschiedeten sich die drei Gentlemen mit einem höflichen „Guten Abend!" und ließen Edmund J. Ford mit tiefsinnigen Betrachtungen über die Unsicherheit Chicagoer Straßen auf dem Seitenwege zurück.

Beamtenwahl.

Der Trier'sche Unterstützungs-Verein von Lake View hat in seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das neue Vereinsjahr erwählt:

Präsident: Joh. Steffgen;
Vizepräsident: Peter Spring;
Finanzsekretär: Mich. Goldschmitt;
Prot. Sekretär: Joh. Krewer;
Schatzmeister: Ph. Cremer;
Marschälle: Joh. Stiren und Mich. Schneider;
Verwaltungsrath: Nik. Koller, K. Schneider und Kasp. Steils.

Um allen aus dem Trier'schen stammenden oder hier von trier'schen Eltern geborenen jungen Leuten den Beitritt zu dem Verein zu erleichtern, ist die Aufnahmegebühr für eine Dauer von sechs Monaten auf nur einen Dollar festgesetzt worden. Anmeldungen werden beim Präsidenten Joh. Steffgen, Nr. 970 Lincoln Ave., oder beim Schatzmeister Ph. Cremer, Nr. 792 Southport Ave., entgegengenommen.

Dr Brodbecks Vorträge.

Dr. Adolph Brodbeck wird morgen, am Pfingstsonntage, Abends halb acht Uhr, in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Str., wiederum einen Vortrag über die Religion des Idealismus halten. Sein Thema lautet diesmal: „Die Sonntagsfeier." In diesem Vortrage wird der Redner unter Anderem die Resultate seiner Studien über die Entstehung der Wocheneintheilung und der Sonntagsfeier mittheilen und nachweisen, daß die Hebräer aus Indien und Urchaldäa diese Sitten entnommen haben. Morgen Vormittag wird Dr. Brodbeck in Milwaukee sprechen. Der Chor der Idealistengemeinde ist in erfreulicher Zunahme begriffen. Die erste Taufe innerhalb der hiesigen Idealistengemeinde wird in nächster Zeit stattfinden, und zwar gemäß dem Ritus der Gemeinde als weihevoller, symbolischer Akt unter Assistenz von Pathen.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Billige Excursionen nach dem Westen.

Eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Besuche der reichsten und fruchtbarsten Theile des Westens und Nordwestens wird durch die billigen Excursionen für Heimstättensucher gewährt werden, welche die Northwestern Eisenbahn arrangirt. Tickets für diese Excursionen werden am 8. und 29. Mai verkauft, nach Punkten im nordwestlichen Iowa, westlichen Minnesota, Nord Dakota, Süd-Dakota, Manitoba, Nebraska, Colorado, Wyoming, Utah, Montana und Idaho, giltig für die Rückreise innerhalb dreißig Tage vom Datum des Verkaufs. Auf der Hinreise hat man auf Zwischenstationen in dem Territorium, nach welchem die Tickets gelöst sind, die Berechtigung zu längerem Aufenthalt. Wegen weiterer Auskunft wendet Euch mündlich oder schriftlich an die Agenten der anschließenden Eisenbahnlinien. Zirkulare mit Fahrpreisen und umständliche Auskunft werden frei durch die Post versandt, man wende sich an W. A. Thrall, General Passenger- und Ticket-Agent, Chicago und Northwestern Eisenbahn, Chicago. 5m4sa

In Angst und Schrecken gesetzt.

Drei freche Räubergesellen plündern das Haus von H. W. McAulay.

Das Haus 4813 Atlantic Str. war am vergangenen Donnerstag der Schauplatz eines ungemein frechen Raubes. J. W. McAulay, der in dem genannten Hause lebt, saß am Abend jenes Tages mit seiner Familie im Vorderzimmer der Wohnung, als die Klingel gezogen wurde. Er erhob sich, um zu öffnen. Als er die Thüre aufmachte, sah er sich plötzlich drei Männern gegenüber, von denen der eine ihm einen blitzenden Revolver unter die Nase hielt und ihm die Offerte machte, entweder eine Kugel in seinen Gehirnkasten geschickt zu sehen, oder den drei Männern als Führer voran zu schreiten. Herr McAulay entschloß sich ohne Zeitverlust für den zweiten Vorschlag. Alle vier gingen nach dem Vorderzimmer des Hauses, wo die Familie ohne den geringsten Argwohn beisammensaß und lachte und scherzte. Einer der Räuber setzte sich ganz gemüthlich in den schönsten Schaukelstuhl des Zimmers, zog einen Revolver und richtete denselben auf eines der Kinder, die in dem Zimmer spielten, mit der Drohung, das Kleine niederzuschießen, wenn jemand den Versuch machen würde, aus dem Zimmer zu gehen. Nachdem die Familie auf diese Weise eingeschüchtert worden war und jeder aus Angst, der furchtbar anzuschauende Kerl, den die entsetzten Kinder als einen veritablen Menschenfresser betrachteten, könne seine Drohung wahr machen, sich mäuschenstill verhielt, begaben sich die beiden anderen Hallunken in den oberen Theil des Hauses und stapelten den Inhalt aller Schubladen in der Mitte des Zimmers zu einem großen Haufen auf. Alles Werthvolle wurde in einen Sack gethan, und nachdem derselbe bis oben gefüllt und der im Frontzimmer sitzende Spitzbube benachrichtigt worden war, verließ das Trio ungestört mit der Beute das Haus. Die Stockyard-Polizei glaubte den Fall, um die frechen Räuber leichter auffinden zu können, der Oeffentlichkeit vorenthalten zu müssen, allein bis jetzt sind ihre Bemühungen von keinem Erfolg begleitet gewesen.

Fritz Reuter-Feier.

Der Plattdeutsche Verein von Chicago wird morgen, am Pfingstsonntage, den Jahrestag der Enthüllung des Fritz Reuter-Denkmals im Humboldt Park in feierlicher Weise begehen.

Sämmtliche Deutsche und besonders die Plattdeutschen von Chicago und Umgegend, sind eingeladen, sich möglichst zahlreich an dieser Feier zu betheiligen, die Nachmittags um halb 4 Uhr beim Denkmal selbst ihren Anfang nehmen wird. Es werden bei dieser Gelegenheit passende Reden gehalten werden, u. A. von Herrn Theater-Direktor Adolph Philipp, der auch sein Männerquartett mitbringen wird, um ein von ihm eigens für diese Feier geschriebenes und componirtes Lied vorzutragen.

* Jos. Frank und John Moran brachen vorletzte Nacht in die Nr. 331 Wells Str. gelegene Gastwirthschaft von Christian Gautner ein, wurden aber durch den Nachtwächter ertappt und verhaftet, ehe sie irgend welche Beute zu machen im Stande waren. Die zu dem Einbruche nothwendigen Werkzeuge hatten sie sich vorher durch Einbruch in eine im Erdgeschoß des Hauses befindliche Tischlerwerkstätte zu verschaffen gewußt. Sie wurden dem Kriminalgericht unter $500 Bürgschaft überwiesen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Kind Edward Galliker im Alter von 7 Jahren und 6 Monaten nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt um 1 Uhr vom Trauerhause, 35 B. Str., nach Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Josef Galliker, Vater,
Josefina Galliker, Mutter,
nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Gatte und Vater Henry Perleberg nach langem, schwerem Leiden heute Nacht, 12.30 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag Morgen, 8.30 Uhr, nach Bensville statt. Die trauernden Hinterbliebenen.
Maria Perleberg, Gattin,
Carl Perleberg, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Annie Krüger, geb. Berg, im Alter von 35 Jahren und 8 Monaten am 11. Mai im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, den 13. Mai, 12 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 728 S. Union Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten.
Ernst Krüger, Gatte,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Gestorben: Lauretta E. Beil, geliebte Tochter von Joseph und Mathilde Beil, im Alter von 20 Monaten. Beerdigung findet am Montag, den 13. Mai, vom Trauerhause der Großeltern, 3151 S. Canal Str., um 9.30 Uhr Vormittags nach St. Antonius-Kirche und von dort per Kutschen nach St. Marien-Friedhof statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte August Nagel im Alter von 43 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 283 Wallace Str., Sonntag, den 13. Mai, Mittags 12 Uhr, nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen,
Hermine Nagel, Gattin,
nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Constantia-Loge 783 F & A. M.

Bruder Hermann Ehlert starb am Mittwoch, den 9. Mai. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, vom Trauerhause in Kensington, um 2.10 Uhr. Kensington-Loge leitet die Zeremonien. Die Brüder sind ersucht, sich zahlreich in Kensington zu versammeln.
Rudolph Wendt, M. v. St.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Peter Ahrends Donnerstag, den 10. Mai, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag um 12 Uhr, von Nr. 932 52. Str. nach Waldheim. Um stilles Beileid bittet die betrübte Gattin,
Anna Ahrends,
Rika und Johannie, Kinder.

Gestorben: Minnie Getzien, geb. Born, geliebte Gattin von Friedrich Getzien und Mutter von Frau Friederika Seidel, im Alter von 57 Jahren und 7 Monaten. Beerdigung Sonntag, den 13. Mai, um 1 Uhr, von dem Sterbehause, 259 W. Huron Str., nach Waldheim.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung bei der Beerdigung meines Mannes John Müller sage ich allen Betheiligten meinen innigsten Dank, insbesondere dem Gesangverein „Harmonia-Männerchor" für die herrlichen Weisen und schönen Blumenspenden.
Frau Sophie Müller.

Republikanischer County-Konvent.

Die Gutheißung von Henry Wulffs Kandidatur für das Staats-Schatzmeisteramt ist durch das Ergebniß der gestrigen republikanischen Vorwahlen gesichert worden. Dahingegen wurde William Mason in seinem Bestreben, die Gutheißung der Konvention als Kandidat für das Amt eines Bundessenators zu erlangen, arg getäuscht, denn nur in einigen Wards ließ man sich herbei, hiervon Notiz zu nehmen.

Die Konvention, welcher bekanntlich nur die obenerwähnte Gutheißung Wulffs und die Erwählung von Delegaten zu der am 25. Juli d. J. stattfindenden Staats-Konvention vorlag, wurde heute Mittag im Waffensaale des 2. Regiments, Ecke von Washington Boulevard und Curtis Str., abgehalten.

Der „Corner Grocer".

Direktor Adolph Philipps Gesellschaft beschließt mit dem heutigen Tage die erste Woche ihres Gastspiels. Der lebhafte Vorverkauf für die Vorstellungen der nächsten Woche beweist zur Genüge die Zugkraft dieses wirkungsvollen Stückes. Heute finden zwei Vorstellungen statt, eine Matinee und die regelmäßige Abendvorstellung, für die ein besonders starker Andrang zu erwarten steht. Es ist deshalb rathsam, sich frühzeitig Sitze zu sichern. Der köstliche Humor und die originelle Komik des „Corner Grocer", die drolligen Szenen und Situationen, die prächtigen Gesangseinlagen — das Alles vereinigt sich zu einem Ganzen von geradezu überwältigender Wirkung. Der reichlich gespendete Beifall des Publikums, welcher den Darstellern an jedem Abend zu Theil wird, ist das beste Zeichen dafür, daß Herr Direktor Adolph Philipp mit seinem lustigen „Corner Grocer" den Geschmack des großen Publikums getroffen hat. Wer einmal so recht aus vollem Herzen lachen will, der versäume es nicht, sich im Chicago Opera House einzufinden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—La belle Marie.
Chicago Opera House—Corner Grocer.
Clark Str. Theater—Vaudeville.
Columbia—Venus.
Empire—Forty Thieves.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Haymarket Theater—Master and Man.
Hooleys Theater—Charley's Aunt.
McVickers Theater—America.
Schiller Theater—Lady Windermere's Fan.

Der Werth eines Gespenstes.

In England berechnet sich der Werth eines Gespenstes nach richterlicher Entscheidung auf 10 Pfund Sterling oder etwa $50. — Die Abschätzung ist laut eines Londoner Berichtes auf folgende Weise zu Stande gekommen: Der Agent des Earls of Abingdon hatte einem Herrn Scott-Hall ein unweit Oxford gelegenes Haus, Cumnor Place genannt, sammt Grundstück unter dem Vorgeben verkauft, daß daselbst die allen Lesern des Scott'schen Romans Kenilworth wohlbekannte Geliebte des Lord Leicester, Amy Robsart, gestorben sei und umgehe. Das Schlafzimmer wurde gezeigt, auch die Stiege, wo sie ihren gewaltsamen Tod gefunden, und der Weiher, der nie zufriert, weil das Gespenst des mißhandelten Mädchens die Wellen bewegt, soll ebenfalls auf dem Grundstück sein. In Anbetracht dieser Vorzüge hatte Herr Hall für Haus und Grundstück sammt Gespenst 2010 Pfd. St. bezahlt, aber nach Abschluß des Verkaufs herausgefunden, daß das Haus zwar auf einem Theil des historischen Grundstückes gebaut, aber modern ist: thatsächlich existirt das alte Haus „Cumnor Place" nicht mehr. Hierauf fußend, suchte Herr Hall den Kauf rückgängig zu machen; während des Prozesses, der drei Tage in Anspruch nahm, gab er jedoch zu, daß der wirkliche Werth des Grundstückes — auch ohne Gespenst 2000 Pfd. sei. Da er nach dieser Berechnung somit nur 10 Pfd., eine ganz erbärmliche Summe, für das Gespenst gezahlt haben würde, weigerte sich Richter North, den Kaufvertrag aufzuheben. Wer ein echtes Gespenst, das mit der Uebersiedelung nach Cumnor Place einverstanden ist, zu verkaufen hat, wird also wohl an Herrn Scott-Hall einen willigen Abnehmer finden.

Lokalbericht.

20 Jahre Zuchthaus erspart.

Joseph Duffy, der vergangene Woche wegen Ermordung von Anton Demerse zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist heute ein freier Mann. Die Vertheidiger des Angeklagten suchten vor Richter Sears um Bewilligung eines neuen Prozesses nach und der letztere schlug im Einverständniß mit der Staatsanwaltschaft die Verfolgung gegen den Verurttheilten nieder, indem er sogenanntes "nolle prosequi" in die Anklageakten eintrug. Der Richter ließ sich bei dieser Handlungsweise durch die Ueberzeugung leiten, daß Duffy seine That aus Selbstvertheidigung begangen hatte. Duffy hat übrigens zwei Jahre im Gefängniß zugebracht, ehe sein Schicksal entschieden wurde.

Reformvorschläge für das Detention-Hospital.

Eine Reihe wichtiger Reformvorschläge betreffs der Verwaltung des Detention-Hospitals sollen dem County-Rath in seiner nächsten Sitzung am Montag unterbreitet werden. Vor Allem wird verlangt, daß der County-Arzt im Hospital selbst wohnen, und ferner, daß ihm ein weiblicher Assistent zur Seite gestellt werden soll. Ein anderer Vorschlag geht dahin, daß nur professionelle Krankenwärter im Detention-Hospital angestellt werden, die sich verpflichten, mindestens ein Jahr lang im Dienst zu bleiben. Außerdem soll der Spezialarzt für Nervenkrankheiten vom County-Hospital die Patienten im Detention-Hospital täglich besuchen.

— Impertinent. — „Ich habe Ihre anmaßenden Bemerkungen jetzt satt," rief der Richter wüthend aus, „Sie sind wegen Mißachtung des Gerichts zu $50 Strafe verurtheilt!" — „Fünfzig Dollars, Herr Richter, ist viel zu wenig, um die Größe meiner Mißachtung zu decken," rief der Advokat aus.

Kleine Anzeigen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Falls dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 12. Mai 1894.

961 Ackenhusen F, 962 Adler Carles, 963 Angermann Emma, 964 Arndt Mrs Dora.

Heiraths-Licenzen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12–14, Nr. 95 5. Ave.

J. F. — Eine „Scheidung von Tisch und Bett" kann nur die Frau bekommen; für den Mann gibt es so etwas nicht. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt.

M. F. — Die „Morkgage" kann gerichtlich für ungiltig erklärt werden. So lange dies nicht geschehen ist, ist sie indessen gesetzlich bindend.

W. S. — Nein.

T. D. — Die Note verjährt in zehn Jahren nach dem Fälligkeitstage.

P. K. — Nein; Sie haben kein Recht, die Sachen nach Belieben zu verkaufen.

L. A. — Sie können die 30tägige schriftliche Kündigung beanspruchen.

P. G. — Den Lohn Ihres Schuldners können Sie angreifen lassen.

W. C. T. — Ja, Sie müssen im Voraus bezahlen. — Die Heimstätte ist haftbar, wenn sie über 1000 Dollars werth ist.

J. H. — Wenn Ihr Haus einzeln steht, können Sie den Zaun so hoch machen, wie Sie wollen. Handelt es sich jedoch um Licht und Luft für ein Nachbarhaus, so darf der Zaun nicht höher, als 8 Fuß, sein. — Um Ihre andere Frage beantworten zu können, müssen wir erst Erkundigungen einziehen.

C. W. — Wer Briefträger werden will, muß vor Allem der englischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein, ferner genügende Ortskenntniß besitzen und darf nicht an körperlichen Gebrechen, die ihm bei Ausübung seines Dienstes hinderlich sein könnten, leiden. Wer die Prüfung zur Zufriedenheit besteht, hat allerdings Aussicht, angestellt zu werden, doch wann dies geschieht, hängt von den Umständen ab.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Marie gegen Isaac Stelzer, wegen Verlassens; Marie A. gegen Cornelius W. Van Etten, wegen Trunksucht und Verlassens; Minnie J. gegen Edward O. Greenwood, wegen Ehebruchs; Carrie E. gegen William H. Buck, wegen Verlassens; Charles H. gegen Alice Finley, wegen Verlassens; Jane T. gegen John T. Jett, wegen Ehebruchs.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Baltimore & Ohio.

Burlington-Linie.

MONON ROUTE

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Die tolle Komteß.

Roman von **Ernst von Wolzogen.**

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Handelt von „laxen Prinzipien" und Gurkensalat und nimmt ein Ende mit Schrecken.

Mit wahrer Augustgluth zitterte am andern Morgen hellster Sonnenschein über den Wiesen und Feldern und fluthete in breitem Strome durch den dunklen Tannengang des Parkes, als Fräulein Sophie ihr Fenster öffnete. Sie zog die Nadeln aus ihrem leicht gelockten dunklen Haar und ließ mit Behagen den morgenfrischen und doch warmen Lufthauch mit den weichen Ringeln spielen, und die blendende Weiße ihres Halses, ihrer zarten, runden Schultern, ihrer bloßen Arme kosen.

Da sah sie den Grafen um die rechte Ecke des Schlosses in den Kiesweg einbiegen, der an ihrem Fenster vorbei und dann in den Tannengang führte. Rasch wandte sie den zierlichen Kopf zur Seite und begann mit lässiger Anmuth mit ihrem Haar zu spielen. Des alten Herrn erster Blick aber galt ihrem Fenster — und als er die holde Fee dort oben gewahrte, trat er rasch vom Wege auf das Gras, des Morgenthaues nicht achtend, schritt unhörbar vorwärts und blieb, nachdem er sich durch einen raschen Umblick überzeugt hatte, daß er unbeobachtet sei, in möglichster Nähe des Fensters stehen. Die kleine Hexe da oben gönnte seinen hellen Jägeraugen reichlich Zeit, sich an ihrem Anblick zu weiden, ehe sie, den Späher scheinbar jetzt erst gewahrend, mit einem ganz leisen Schreckensruf und die Hände züchtig über den Busen deckend, rasch in's Zimmer zurückwich.

Eine kleine halbe Stunde später betrat Fräulein Bandemer bereits das Frühstückszimmer und küßte der Frau Gräfin mit einer tiefen Verbeugung die Hand. Die ungewöhnliche Wärme des Tages rechtfertigte die Wahl eines leichten Kattunkleides von sehr hellem, gelblichem Tone, das zwar sehr einfach gefältelt und ausgeputzt war, aber sich ihrem Körper mit tadelloser Eleganz anschmiegte. Komteß Marie, welche gleichfalls, mit den Vorbereitungen zum Frühstück beschäftigt, anwesend war, erwiderte ihren Gruß ziemlich kühl, richtete aber ihren festen, klaren Blick forschend auf das Fräulein, als sie sie fragte, wie sie mit ihrem Zimmer und ihrem Lager zufrieden, ob sie gut geschlafen und nicht zu früh von der zudringlichen Sonne geweckt worden sei, die in den oberen Zimmern des Ostflügels durch die dünnen Vorhänge allerdings etwas gar zu leichten Zutritt habe.

„Komteß sind zu gütig," versetzte Fräulein Sophie mit einem dankbaren Aufblick. „Ich fühle mich in meinem Zimmer sehr gut aufgehoben und bin es von jeher gewohnt, mit der Sonne aufzustehen."

„Ah — um so besser! Ich meinte nur, Sie hätten vielleicht nach der gestrigen Reise, die Ihnen ja auch einen Theil der Nacht gekostet hat, die nothwendige Ruhe nicht gefunden, weil ich noch recht spät Licht bei Ihnen sah." Die junge Gräfin legte absichtlich einen gewissen Nachdruck auf ihre letzten Worte und ließ ihnen ein leichtes Räuspern folgen, welches so viel heißen sollte, wie: ja, horche nur auf! Du bist erkannt!

Aber das Fräulein verrieth durch keine Miene, keine Bewegung irgend etwas wie Schrecken oder Schuldbewußtsein, sondern erröthete nur ganz leicht und erwiderte, der Hausfrau zugewandt: „Als ich meine wenigen Habseligkeiten in die Schubfächer einordnete, fand ich darin ein Büchlein vor, das mir schon so manches Mal in den schwersten Stunden meines Lebens der liebste Freund und Tröster gewesen ist: das theure Neue Testament! Ich irre gewiß nicht, wenn ich Ihnen, gnädigste Frau Gräfin, für diese geistliche Fürsorge meinen innigsten Dank ausspreche. Ein armes, schutzloses Mädchen, wie ich, betritt wohl oft mit Zittern und Zagen ein neues, fremdes Haus: weiß es doch nie, was seiner darin wartet — ach! Hier aber, in diesem kleinen schwarzen Buche, sah ich gleichsam die Hand des Höchsten selbst sich mir entgegenstrecken, um mich zu leiten und zu schirmen. Ich habe mich in meiner Herzensfreude über die gute Vorbedeutung noch in die Lektüre einiger Lieblingskapitel vertieft und darüber eine Zeitlang selbst meiner Müdigkeit vergessen."

„Mein gutes Kind!" rief die Gräfin, indem sie aus ihrer Fensternische, wo sie mit dem Einordnen der Lesezeichen in ihre Andachtsbücher beschäftigt gewesen war, mit froher Hast auf die Bandemer zusteuerte und dann, ihren Lockenkopf energisch mit beiden Händen umschließend, ihr einen vernehmlichen Kuß auf die Stirn drückte: „Mein gutes Kind, an mir soll es wirklich nicht liegen, wenn Sie in meinem Hause Schutz und Schirm vermissen. Der Herr segne Ihren Ausgang und Eingang — das heißt natürlich, vorläufig nur den Eingang: mit dem Ausgang hat es hoffentlich noch gute Wege! Es sei denn, daß Sie uns jemand entführt, der — der — potztausend ja! Ich kann mich nicht so gewählt und schnurrdiburr ausdrücken wie Sie. Sie verstehen schon: so ein Epouseur von Gottes Gnaden."

„Ach was! Ein Mädchen muß immer daran denken, wie es einen Mann bekömmt," brauste die Gräfin gutmüthig auf. „Die Männer taugen zwar meistens nicht viel — aber dafür steht eben geschrieben: nimm' Dein Kreuz auf Dich! Meine Marie ist auch immer so von oben herunter auf die Herren zu sprechen und thut's ihnen ja auch wirklich in manchen Stücken gleich; aber dafür heißt sie auch bei den Leuten „die tolle Komteß" — und wenn sie keinen findet, wird sie's schon bereuen...."

„Aber Mama! Bitte...."

„Na, schön, schön — ich sage ja nichts weiter. Du hast ja auch Deine guten Seiten — und (zu Sophien gewendet) — der Graf behauptet immer, sie wäre ihm mehr werth als zwei, drei, vier Jungens. Aber mit Ihnen, mein Kind, da ist das doch etwas ganz andres! Sie sind doch nun einmal Mädchen, nichts als Mädchen — und noch dazu so nüt und fein! Was wollen Sie also Besstes thun als heirathen? Wenn ich ein Mannsbild wäre — hol' mich....! Ach ne, wat denn! — (sie versetzte sich selber einen leichten Ermahnungsschlag auf den Mund) — solch süße kleine Dirn sollte nicht lang auf mich zu warten haben! Uebrigens: unser Herr Pastor — Sie haben ihn ja gestern gesehen — ist Wittwer. Ein hübscher, lieber Mann — und in den allerbesten Jahren! Er hat sich so umständlich nach Ihnen erkundigt, es war ordentlich auffallend! Na freilich, die großen Töchter im Hause — das mag ja wohl solchem Herrn etwas störend sein für die Frühlingsgefühle. Aber sehen Sie, die Beate, die soll doch schon so gut wie verlobt sein — mit unserm Inspektor natürlich — weiter ist ja nicht recht was in der Nähe! — und die Agnes: ja, die hätte freilich noch Zeit; aber man kann ja nicht wissen: sie kriegen ja wohl auch ein bischen was mit und — dann mag ja auch mancher solch' kleines Gössel ganz gerne."

„Aber liebe Mama," sagte die Komteß, während sie die erste Tasse heißen Kaffees aus der kleinen Maschine eingoß. „Hat Dir denn der Pastor jemals irgend welche Neigung verrathen, sich noch einmal in den heiligen Ehestand hineinzuwagen? Außer unserm Inspektor Reusche mit seinen verliebten Fischaugen wüßte ich wirklich keinen, der hier in unsrer unmittelbaren Nähe für eine heirathslustige Jungfrau in Betracht käme. Und was unsern neuen Hausgenossen, Herrn von Norwig, betrifft, der scheint mir alle Ursache zu haben, von uns Weibern ebenso gering zu denken, wie ich von den Männern."

„Ach ja, Herr von Norwig," fiel die Gräfin ein, und that drei Stücke Zucker in ihren Kaffee. „Was man sagt, ein interessanter Mann! Ich taxire ihn auf eine bewegte Vergangenheit. Kinderloser Wittwer, Vermögen verloren, halbe Welt durchstreift. Denken Sie, zuletzt ist er gar bei den Bambams gewesen — schrecklich!"

„Mama meint die Pampas."

„Ach was, Bambams oder Pampas, elende Schlampampen und Heiden werden es doch sein, womöglich Kannibalen. Die Geographie ist schon ganz schön, wenn nur die fremden Namen nicht alle wären. Schon allein die Missionsberichte wimmeln nur so davon. Ich bringe sie nicht mehr alle in meinen Kopf hinein, die Hannepampels und wie die Kerls alle heißen."

„Aber liebe Mama, die Pampas sind ja die großen Steppenländer in Südamerika, wo die berühmten Heerden gezüchtet werden."

„Also dort war Herr von Norwig zuletzt?" bemerkte Sophie. Was sollte sie auch anders sagen? Dennoch fühlte sie wohl, daß diese garstige, unbequeme Komteß jedem Worte, das sie sprach, mit Argwohn lauschte, jedem ihrer Blicke nachspähte. Sie konnte einen leisen Zug übermüthigen Spottes um ihren reizenden Mund nicht ganz unterdrücken, als Gräfin Marie nun mit absichtlich übertriebener Wärme Norwigs außerordentliche Reitkunst zu rühmen begann. Dies plumpe, pferdetolle Landedelfräulein wollte sie überlisten — sie! Ja, wenn sie eine Ahnung gehabt hätte, gegen wen sie kämpfen wollte. Sie schien ja fast die Absicht zu haben, ihre Eifersucht zu erwecken, um sie aus ihrem Hinterhalt herauszutreiben! Haha! Eifersucht auf dies Gesicht!

Der alte Graf erschien nun auch am Frühstückstisch und unmittelbar hinterdrein polterte Vicki in's Zimmer, sehr betrübt, daß sie es nun doch nicht ganz erreicht hatte, endlich einmal schon vor dem Papa beim Kaffee zu sitzen. Aber auch schon diese Leistung im Frühaufstehen erregte das Erstaunen der beiden Eltern. Es stellte sich heraus, daß es Fräulein Sophie durch liebenswürdige Neckerei gelungen war, das große Mädchen aus seinem geliebten Bett herauszubekommen. Der Graf verfehlte natürlich nicht, daraufhin der jungen Stütze seiner Hausfrau eine Artigkeit zu sagen, stellte sich jedoch dann sogleich wieder ganz vertieft in seine Morgenzeitung. Das weitere Gespräch der Damen vermochte auch nicht, seinen Antheil zu erwecken, da es sich meist um Wirthschaftsangelegenheiten drehte. Nur als Sophie sich die Erlaubniß erbat, die Blumen und das Obst für die Tafel selbst pflücken und anordnen zu dürfen, während Vicki mit ihrer englischen Uebersetzung beschäftigt sei, horchte der alte Herr hinter seiner großen und langweiligen Kreuzzeitung heimlich auf.

(Fortsetzung folgt.)

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Der Kampf um die nächste deutsche Oper. — Damrosch siegt über Seidl. — Wie sich die famosen „Vertreter des Deutschthums" blamirten. — Als sie zahlen sollten, verdufteten sie. — Die Campagne der Frauenstimmrechtlerinnen zu Ende. — Um ein lumpiges Wörtchen. — „Hannele".

New York, 10. Mai 1894.

Die deutsche Oper-Bombe ist also geplatzt. Wie Sie sich erinnern werden, schrieb ich Ihnen vor Kurzem von der offen zum Ausbruch gekommenen Fehde zwischen Anton Seidl und Walter Damrosch. Der letztere hatte bekanntlich für die nächste Saison eine deutsche Oper und zwar vorwiegend Wagner-Oper geplant und zu diesem Zweck einen Wagner-Verein gebildet, welcher bestimmt war, ihm die zu dem Unternehmen nöthigen Gelder zu liefern. Bei seinem bedeutenden gesellschaftlichen Einfluß gelang dies auch dem jungen Damrosch ohne besondere Schwierigkeiten. Kunstsinnige amerikanische Herren und Damen fanden sich mit Vergnügen bereit, Damrosch zu unterstützen, daneben auch einige wenige Deutsche, vor Allem Steinway. Da mit einem Male kam der „Liederkranz" und sonstige Leute, deren Devise ist: „Wagner ist groß und Anton Seidl ist sein Prophet" und erhoben ein Zetergeschrei über die „Frechheit" des jungen Damrosch, sich Papas Hut aufsetzen zu wollen und über seine Kühnheit, Anton Seidl den allein seligmachenden Wagner-Lorberkranz streitig zu machen. Man schlug sich am Biertisch dröhnend auf die hochgewölbte Wagnerwütherich-Brust und rief mit Donnerstimme das bekannte „So was brauchen wir uns nicht zu jefallen zu jelassen".

Wenn schon deutsche Oper und besonders „Dick" Wagner gegeben werden sollte, so durfte das nur von Anton mit dem Wagner-Patent unternommen werden. "Aut Anton, aut nihil!" hieß es. Also wurde von der Anti-Damrosch-Partei Seidl auf den Schild gehoben und beschlossen, ebenfalls eine deutsche Oper-Saison in'sLeben zu rufen. Haust Du meinen Anton, hau' ich Deinen Walter! Zum Glück behielt Steinway allein seinen kühlen Mäcenaten-Kopf und noch ehe es zum schrecklichen männermordenden Wagnerfanatiker-Kampfe kam, trat er vermittelnd zwischen die beiden feindlichen Heerführer und beschwor sie, abzulassen vom grausen Morden und statt dessen vereint für die schöne, ideale, erhabene Sache der deutschen Oper, welche bestimmt sei, die Würde des Deutschthums zu fördern, brüderlich zusammen zu arbeiten u.s.w., u.s.w.

* * *

Anfangs schien es auch, als sollte diese an und für sich vorzügliche Idee den Sieg davontragen. Aber Alles scheiterte an Walter, dem jungen, so wenigstens behaupten die Seidlianer. Man konnte sich über die Vertheilung der gegenseitigen Rechte und Pflichten nicht einigen, ja, die grause Mär wird sogar erzählt, Walter habe sich unterfangen, Anton, den Einzigen, Niedagewesenen, Göttlichen und Patentirten engagiren zu wollen. Man höre, staune und falle in Ohnmacht. Das ging dem Anton doch über die Hutschnur, er brach alle Verhandlungen ab und flüchtete in die Catskills, wo er nun als grollender Achill sitzt und dem Jüngeren Rache schwört.

So tief gekränkt fühlte er sich, daß er nicht umhin konnte, ein Schreiben an die Presse zu richten, in welchem er die Sache klarlegt und böse Anspielungen auf des jungen Walters Fähigkeiten, Papas viel zu großen Hut u.s.w. macht.

Ja warum — so fragt nun der Leser mit naheliegender Berechtigung — ja warum geht denn nun Anton nicht hin und gibt seine eigene Opern-Saison? Aus dem sehr einfachen Grunde, weil die kunstbegeisterten Seidlianer einschließlich der Liederkränzler, als es sich um den lieben Dollar handelte, wie immer spurlos verdufteten. Der uralte Witz: wenn es sich für die berühmten „Vertreter des Deutschthums, deutscher Kunst und deutscher Ideale sowie importirten Bieres" darum handelt, in dieTasche zu greifen, ist's mit dem ganzen Kunst-Enthusiasmus und denIdealen Essig und nur das „Importirte" bleibt. Jetzt sitzen sie wieder zu beiden Seiten der geschnitzten altdeutschen Tische, schimpfen über Walter Damrosch, preisen die deutschen Ideale und trinken immer noch Eins. So ist's von jeher gewesen, so ist es noch heute und so wird es immer sein.

Das Eine läßt sich, um gerecht zu sein, nicht leugnen: Seidl wäre gewiß der Berufenere gewesen. Aber da sich Niemand fand, ihm die Ausführung seiner Pläne zu ermöglichen, wozu die Feindseligkeit gegen Damrosch? Man lasse ihn doch, da er der Rührigere und finanziell besser Unterstützte ist, ruhig gewähren. An ehrlichem Willen und Fleiß wird es ihm gewiß nicht fehlen. Liefert er etwas Gutes, so ist er uns willkommen, ob er befähigter als Seidl ist oder nicht, und bietet er Unzulängliches, so muß er die Suppe selbst ausessen. Ich für meine Person stehe nach wie vor auf demselben Standpunkte: Ist es gerade jetzt, gegenüber der fast erdrückenden glänzenden Konkurrenz der Gesellschaft von Abbey & Grau weise, dem Publikum noch eine zweite Oper vorzusetzen?

* * *

Und noch eine andere Komödie ist in dieser Woche zu Ende gegangen: Die Frauenstimmrechts-Komödie. Am Dienstag fand eine große Versammlung in „Cooper Union" statt, welche von den Verfechterinnen des Frauenstimmrechts einberufen war. Und sie waren sämmtlich gekommen, die verbissenen alten Jungfern, die nervösen Blaustrümpfe, die enttäuschten Ehefrauen, denen der „brutale" Mann zumuthet, auch häusliche Pflichten zu übernehmen, anstatt die Ehe lediglich als Vergnügungs-Lokal zu betrachten. Und vor Allem die vornehmen Damen derGesellschaft, für welche die Geschichte so ungeheuer amüsant ist — so awfully interesting, don't you know!

Wir haben da zum letzten Mal all' den haarsträubenden Unsinn zu hören bekommen, der uns schon zum Ueberdruß aufgetischt wurde, und die ganze konfuse Logik, die planlos im Nebel und im Phrasendunst herumirrt und für die sachliche, vernunftgemäße Opposition nichts als Gemeinplätze oder gar Geschimpfe hat. Denn das ist das Komische an der ganzen Komödie, daß diese jahrhundertendigen Damen jede Opposition als eine persönliche Beleidigung betrachten und darüber in helle Entrüstung gerathen. Sie verlangen von dem Mann, als weibliche Männer betrachtet zu werden. Aber in dem Augenblick, wo der Mann dies thut und ihnen die ungeschminkte Wahrheit sagt, verwandeln sich diese selben weiblichen Männer sofort in das „arme, schutzlose und gemißhandelte Weib".

Anfangs schien es, als wollten sich die vernünftigen Frauen und Männer damit begnügen, über die weiblichen Männer zu lachen. Aber da sie's zu bunt trieben, ist über Nacht eine gewaltige Opposition aufgestanden und drolliger Weise am nachdrücklichsten von Seiten der Frauen selbst. Neben der Petition der männlichen Weiber an die demnächst zusammentretende Konstituante zur Amendirung der Staats-Verfassung, welche das Wort "male" ausstreichen soll, wird den Delegaten eine Petition der weiblichen Weiber unterbreitet werden, welche um Beibehaltung des unheilvollen Wörtchens ersucht. Diese letzteren fechten mit dem Wahrspruch "more mothers and less voters" und vertreten die Ansicht, daß die rauhe Politik Mannessache ist, daß die Interessen der Frauen ganz selbstverständlich von dem Manne völlig genügend wahrgenommen werden und daß die Betheiligung der Frau an der Politik degradirend auf sie wirke, sowie das Heim zerstöre, die Grundlage des Familienlebens sowie des Staates. Von alledem abgesehen, sei überhaupt nicht die geringste Nothwendigkeit für die Frau in der Politik vorhanden.

Diese Opposition wird noch leichter verständlich, wenn man von gegnerischer Seite darauf die wahnwitzige Erwiderung zu hören bekommt, daß das Heim ein überwundener Standpunkt sei. Ja, die gute Maud Banks verlangt sogar, daß der Kindersegen hinfort den unteren Klassen überlassen bleiben solle. Diesem Wahnsinn fehlt sogar die Methode, welche derjenige Hamlets hatte. Angesichts solcher Champions läuft die Weiberrechtlerei allerdings in's Groteske.

* * *

„Hannele" ist trotz der Feindseligkeiten der Mucker im 5. Ave.-Theater in Szene gegangen und trotz verschiedener Preßstimmen, die es für gotteslästerlich erklären, wird es weitergehen. Aber ein Erfolg ist das Stück nicht.

H. Urban.

* Salvator-Bier der Conrad Seipp BrewingCo. wird in Flaschen Familien in's Haus geliefert. Tel. South 869.

Brauereien.

Rechtsanwälte.

Finanzielles.

Finanzielles.